



Die Moskauer Prozesse und die kannibalischen Regime*

Die unterschiedliche Funktion und fatale Verwandtschaft zweier totalitärer Regime

Helmut Dahmer

Zitation: Dahmer, Helmut (2024): Die Moskauer Prozesse und die kannibalischen Regime. Die unterschiedliche Funktion und fatale Verwandtschaft zweier totalitärer Regime, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess

© 2024 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

„Nur dem Geschichtsschreiber wohnt die Gabe bei, im Vergangenen den Funken der Hoffnung anzufachen, der davon durchdrungen ist: auch die Toten werden vor dem Feind, wenn er siegt, nicht sicher sein. Und dieser Feind hat zu siegen nicht aufgehört.“

Walter Benjamin ([1940] 1942) **

Ungesühnte, verdrängte Verbrechen

Die von Stalin und seinem Generalstaatsanwalt Wyschinski inszenierten Moskauer Schauprozesse der Jahre 1936-1938, die unter dem Vorsitz des Militärrichters W. W. Ulrich stattfanden, gehören zu den Sphinxrätseln des 20. Jahrhunderts. Lange Zeit hat das Trauerspiel, in dem sich die bolschewistischen Führer der Ära Lenin der Zusammenarbeit mit dem deutschen und japanischen Geheimdienst (zwecks Sabotage der Industrialisierung und

* Der folgende Text erschien zuerst 2008 in der Reihe „Pankower Vorträge“, Heft 124 mit dem Titel „Moskauer Prozesse 1936-1938 und Stalins Massenterror“. Literaturhinweise im Anhang zu diesem Band.

** „Über den Begriff der Geschichte“, VI. These. In: Benjamin (1974): *Gesammelte Schriften*, Bd. I.2, Frankfurt, S. 695.

Aufteilung der Sowjetunion unter die imperialistischen Mächte) und der Vorbereitung terroristischer Attentate gegen Stalins Führungsgruppe bezichtigten, den Blick auf den gleichzeitig im ganzen Lande organisierten „prophylaktischen“ Massenterror gegen jede erdenkliche politische Opposition und gegen „illoyale“ Ethnien verstellte. Die UdSSR gehörte zu den Siegermächten des zweiten Weltkriegs, und sie brach schließlich nicht infolge einer militärischen Intervention oder einer Revolution zusammen, sondern dadurch, daß die herrschende bürokratische Schicht – politisch repräsentiert durch die Führung der KPdSU – nach vielen gescheiterten Reformprojekten zu der Überzeugung kam, die als Alternative zur kapitalistischen Weltwirtschaft lange verteidigte bürokratische Planwirtschaft sei nicht zu retten. Als letzte ihrer Reformen setzte sie darum die Restauration des Kapitalismus auf die Tagesordnung, reprivatisierte das Staatseigentum an den Produktionsmitteln und etablierte sich selbst als neue kapitalistische Klasse. Unter diesen Umständen blieben die Verbrechen des Stalin-Regimes ungesühnt und wurden – trotz der zuguterletzt von der Parteiführung ausgesprochenen „Rehabilitierungen“ und der Versuche mutiger Schriftsteller (wie Solschenizyn und Grossman) und Historiker (wie Medwedew, Wolkogonow, Rogowin und andere), die Terrorgeschichte seit 1917 „aufzuarbeiten“ – alsbald dem Vergessen überantwortet.¹ Der Terror der Stalin-Führung gegen die Bevölkerung des eigenen Landes und der okkupierten Staaten lag seit 1945 ohnehin im Schatten der von der deutschen, „nationalsozialistischen“ Führung und ihren Handlangern verübten Massenverbrechen an den europäischen Juden, den Zigeunern (Sinti und Roma), an sowjetischen Kommissaren und russischen Kriegsgefangenen, an polnischen Intellektuellen, an der Zivilbevölkerung in den besetzten Ländern, an „Zeugen Jehovas“, politischen Gegnern und Partisanen sowie an deutschen Behinderten, Homosexuellen, „Asozialen“ und Obdachlosen.

Das Grauen der Nazi-Herrschaft ist bald nach 1945 aufgedeckt worden, und im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte haben mehr und mehr Menschen versucht, sich von dem Geschehenen Rechenschaft abzulegen und ihr politisches Denken und Handeln dazu in ein Verhältnis zu setzen. Mit dem Horror des Stalin-Regimes hat nur eine kleine Schar von

¹ „Das allmählich versiegende [Rinnsal] russischer wissenschaftlicher Publikationen über die Stalinzeit verliert sich in einem ganzen Meer von Mystifikationen, die Stalins Weste reinwaschen und beweisen sollen, daß es gar keine Verbrechen gegeben hätte und daß, falls doch, die Zahl ihrer Opfer maßlos überschätzt würde und es sich bei den wenigen Bestraften um wirklich schuldige Straftäter gehandelt hätte.“ Ryklin, Michael (2008): *Kommunismus als Religion*. Die Intellektuellen und die Oktoberrevolution. Frankfurt, Leipzig, S. 185. – „Die Russen haben ein sehr kurzes Gedächtnis.“ „Wir sind immer noch unvorstellbar weit davon entfernt, unserer Barbarei zu entkommen.“ Jakowlew, Alexander (2002): *Ein Jahrhundert der Gewalt in Sowjetrußland*. Berlin 2004, S. 91 und 89.

Historikern sich befaßt, während die große Mehrheit der russischen Bevölkerung (trotz des Blutzolls ihrer Väter- und Großväter-Generation) davon noch immer nichts wissen will (und die internationale Öffentlichkeit sich wenig darum kümmert). Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Verbot der KPdSU hat es in Rußland weder eine Massen-Aufklärung über die Verbrechen der Stalin-Zeit und der nachstalinistischen Jahrzehnte gegeben, noch auch nur den Ansatz zu einer juristischen Aufarbeitung. Stalin und seine Nachfolger hatten mit Hilfe frommer Parteilegenden ihren Gefolgschaften den Blick in den Abgrund des „Archipel Gulag“ erspart. Und mit der Abkehr der politischen Führung vom kommunistischen Projekt begann eine Ära des Nicht-wissen-Wollens und des Beschweigens.²

„Der größte Friedhof der Erde und der Geschichte. Vernachlässigt, überwuchert, verpestet durch Denunziationen, verschmutzt durch radioaktiven und chemischen Müll, immer wieder durch geistlose Trottel mit Porträts von Lenin und Stalin entweiht. Der Friedhof menschlicher Hoffnungen. Ein ewiger Stempel der Schande auf unserem unglücklichen Land.“ (Alexander Jakowlew³)

Ob es sich bei der Zahl der Opfer der Massenerschießungen, der Schnellgerichte („Troikas“) und der mörderischen Deportationen, des Hungers und der Lager eher um 5, um 15 oder gar um 25 Millionen Menschen handelte, ist noch immer ungewiß.⁴ Daß Millionen Menschen

² Vgl. dazu den kurzen Bericht von Andrew E. Kramer über die 2007 in Moskau vorgestellte – und von der Regierung gutgeheißene – „Moderne Geschichte Rußlands, 1945-2006“ von Alexander Filippow: Kramer (2007): „New Russian history: Yes, people died, but...“ *International Herald Tribune*, Paris, 16. 8. 2007, S. 2. Ferner den Report über das (kirchliche) Gedenken an das Schreckensjahr 1937: Schwirtz, Michael (2007): „Stalin’s victims recalled, in part. Church, not Kremlin, honors thousands who were murdered.“ *International Herald Tribune*, Paris, 9. 8. 2007, S. 3. Schließlich die Information über ein russisch-deutsches Kolloquium der Friedrich-Naumann-Stiftung im Moskauer Hotel Baltshug „über Sinn und Zweck geschichtlicher Erinnerung“: Holm, Kerstin (2008): „Der Greuel gedenken. Eine erregende Debatte über russische Traumata.“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 23. 6. 2008, S. 37.

³ Jakowlew (2002), a. a. O. (Anm. 1), S. 61.

⁴ Vgl. die weit auseinandergehenden Schätzungen von Conquest und Wheatcroft: Conquest, Robert (1970, 1990): *Der Große Terror*. Sowjetunion 1934-1938. München 1992, Kap. 17; Wheatcroft, Stephen G. ([1995] 1996): „Ausmaß und Wesen der deutschen und sowjetischen Repressionen und Massentötungen 1930 bis 1945.“ In: Dahlmann, Dittmar, und Gerhard Hirschfeld (Hg.) (1999): *Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation*. Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland 1933-1945. Essen, S. 67-109. Ferner Lewin, Moshe (1995): *Russia/USSR/Russia*. The drive and drift of a superstate. New York, S. 333-354 („Appendix: Figures from the dark: The scope of the stalinist Gulag“); Plaggenborg, Stefan (Hg.) (1998): „Stalinismus als Gewaltgeschichte“, in: Ders. (Hg.) (1998): *Stalinismus*. Neue Forschungen und Konzepte. Berlin, S. 71 f.; Wehner, Markus (1998): „Stalinismus und Terror“, ebd., S. 365-390; Jakowlew (2002), a. a. O. (Anm. 1), S. 331 f. und S. 336 f. – Mann führt die geschätzten Opferzahlen der „Entkulakisierungs“-Deportationen, der großen

ungezählt, ungesühnt und unbetruert „verschwinden“ und Hunderttausende ihrer Verfolger straflos und ohne soziale Ächtung davonkommen, hat Nachahmungstätern – neueren Massenmord-Regimen wie Maos China⁵ und Pol Pots Kambodscha⁶ – den Weg geebnet.

Organisation und Funktion der großen Schauprozesse ⁷

Die drei spektakulären, im „Oktobersaal“ des Moskauer Gewerkschaftshauses im August 1936, im Januar 1937 und im März 1938 veranstalteten Prozesse gegen Parteiführer der Ära Lenin, die sich in den zwanziger Jahren (zu verschiedener Zeit und mit unterschiedlichen Programmen) gegen Stalin und seine Gruppe gestellt, 1929 aber „kapituliert“ hatten, waren für die sowjetische und mehr noch für die internationale Öffentlichkeit bestimmt. *Die zumeist durch Folter erpreßten „Geständnisse“ der Angeklagten sollten eine Art „Rechtfertigung“ für den Massenterror liefern, dem gleichzeitig Millionen von Menschen zum Opfer fielen.*⁸

Im ersten, vom 19. bis zum 24. August 1936 inszenierten Schau-Prozeß gegen Sinowjew, Kamenjew, Iwan N. Smirnow und acht andere alte Bolschewisten, denen man (entsprechend der Technik der „Amalgam-Bildung“) noch fünf geständnisfreudige Provokateure beigelegt hatte, behauptete die Anklage, Trotzki und sein (älterer) Sohn, Leo Sedow, hätten (in Absprache mit der Gestapo) die Ermordung der sowjetischen Führung geplant, die Verschwörer organisiert und ihnen entsprechende Direktiven übermittelt. Alle 16

Hungersnot zu Beginn der dreißiger Jahre, der ethnisch motivierten Deportationen und der Gulag-Häftlinge an und schließt: „Die Gesamtzahl der bei all diesen Vorgängen umgekommenen Menschen kann niemand kennen.“ Mann, Michael (2005): *Die dunkle Seite der Demokratie*. Eine Theorie der ethnischen Säuberung. Hamburg 2007, S. 484 f.

⁵ Vgl. dazu Margolin, Jean-Louis (1997): „China: Ein langer Marsch in die Nacht.“ In: Courtois, Stéphane, u. a. (1997): *Schwarzbuch des Kommunismus*. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München 1998, S. 511-608. – Jung Chang und Jon Halliday (2005): *Mao*. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes. München.

⁶ Vgl. dazu Barth, Ariane, und Tiziano Terzani (1980): *Holocaust in Kambodscha*. Hamburg. – Margolin, J.-L. (1997): „Kambodscha: Im Land der unfabbaren Verbrechen.“ In: Courtois u. a. (1997), a. a. O. (Anm. 5), S. 643-708. – S. Follath, Erich (2008): „Die Zeugen der Killing Fields.“ *Der Spiegel*, Hamburg, 7. 1. 2008, S. 108-117.

⁷ Vgl. die Darstellung von Conquest (1970; 1990), a. a. O. (Anm. 4), Kapitel 5, 6, 7, 9 und 13.

⁸ Nach Unterlagen des NKWD, des organisatorischen Zentrums des Stalinschen Terrors, wurden in den Jahren 1937 und 1938 etwa zweieinhalb Millionen Menschen verhaftet und etwa 680.000 hingerichtet; ein großer Teil der in Verbannten-Kolonien und Zwangsarbeitslagern internierten dreieinhalb Millionen Häftlinge kam in dieser Zeit ebenfalls ums Leben. Vgl. dazu Hildermeier, Manfred (2001): *Die Sowjetunion 1917-1991*. München, S. 131.

Angeklagten wurden am 24. 8. 1936 zum Tode verurteilt und wenige Stunden nach der Urteilsverkündung erschossen.⁹

Der im Januar 1929 aus der Sowjetunion ausgewiesene Trotzki hatte, aus Frankreich kommend, im Juni 1935 zunächst in Norwegen Asyl gefunden. Nachdem er in einer ganzen Serie von Artikeln den Moskauer Prozeßschwindel entlarvt hatte, nötigte die sowjetische Regierung die norwegische, ihn zu isolieren. Im Dezember 1936 erklärte sich dann der mexikanische sozialistische Präsident (und frühere Revolutionsgeneral) Lázaro Cárdenas bereit, Trotzki in Mexiko aufzunehmen, wo er am 9. 1. 1937 mit dem Öltanker Ruth eintraf. Leo Sedow wurde im Januar 1938 in Paris von einem GPU-Agenten vergiftet, Trotzki am 20. August 1940 von Stalins Auftragskiller Ramón Mercader erschlagen.

Die Angeklagten der Schauprozesse gestanden, was man ihnen zur Last legte, meist komplett, mitunter (so I. N. Smirnow) auch nur partiell, und die meisten von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Ihre Vernehmer und Folterer hatten sie gezwungen, bestimmte „Mitschuldige“, Komplizen der imaginären „terroristischen Verschwörung“ zu benennen, und so stand am Ende des ersten Verfahrens schon die Angeklagten-Riege für den zweiten Schauprozeß fest¹⁰ und spätestens nach diesem auch die Schar der Todgeweihten für den dritten.¹¹ Die Zusammensetzung der „sowjetfeindlichen“ Gruppen, die die Anklage

⁹ „Eine Woche nach der Exekution Sinowjews und seiner Mitangeklagten befahl Stalin Jagoda [dem damaligen Chef der GPU], 5.000 Oppositionelle in den Lagern auszuwählen und zu erschießen.“ Conquest (1970; 1990), a. a. O. (Anm. 4), S. 131. – Nikolai Jeschow, Oktober 1936 bis Dezember 1938 Leiter des NKWD und Hauptorganisator des Massenterrors (der „Jeschowschtschina“), war bei der Hinrichtung der 16 Angeklagten anwesend. In seinem „Dienstzimmer entdeckte das NKWD [später, nach seiner Verhaftung am 10. 4. 1939] hinter den Büchern versteckt sechs Flaschen Wodka [...] und grauenvolle Andenken: vier benutzte Revolverkugeln, eingewickelt in Papier mit der Aufschrift >Kamenew<, >Sinowjew<, >Smirnow< (auf den man zwei Mal geschossen hatte).“ Rayfield, Donald (2004): *Stalin und seine Henker*, München, S. 337 und S. 404. – „Die Begräbnisstätten waren, ebenso wie die Hinrichtungsmethoden, geheim und doch nicht geheim, wurden versteckt, waren aber bekannt. Für die Moskauer Polizei waren die in Butowo und Kommunarka die sichersten. Sie lagen beide mehrere Kilometer außerhalb der Stadt im Süden. Kamenew und Sinowjew sind in Kommunarka begraben, höchstwahrscheinlich auch Bucharin.“ Merridale, Catherine (2001): *Steinerne Nächte*. Leiden und Sterben in Rußland. München, S. 273.

¹⁰ Im zweiten Schauprozeß (23. – 27. 1. 1937) wurden Pjatakow und 12 andere Angeklagte zum Tode verurteilt; gegen Radek und Sokolnikow (sowie gegen zwei andere, weniger prominente Angeklagte) wurden Haftstrafen verhängt.

¹¹ Unter den 21 Angeklagten des dritten Schauprozesses befanden sich drei Mitglieder des Leninschen Politbüros (Bucharin, Rykow, Krestinski), ferner Rakowski, der Führer der trotzkistischen Linksoppositionellen bis zum Jahre 1934. Hinzu kamen der vormalige Chef der GPU, Jagoda, fünf Volkskommissare des Jahres 1937, zwei usbekische

präsentierte, und die von ihr erhobenen Anschuldigungen wurden von einem Verfahren zum anderen immer abenteuerlicher.

Stalin war der tyrannische Führer einer durch jahrelange „Säuberungen“ dezimierten und schließlich vollends gleichgeschalteten Partei.¹² Diese Partei war das politische Organ der sowjetischen Bürokratie, die seit dem Bürgerkrieg die Kontrolle über die verstaatlichten Produktionsmittel des Landes usurpiert hatte. Alle Ängste dieser Bürokratie und ihres Beherrschers Stalin manifestierten sich in Wyschinskis¹³ Anklage-Katalogen. Stalin plante seit 1934 nicht nur die Beseitigung der Zögernden unter seinen Anhängern (wie Ordschonikidse), sondern die Vernichtung der bolschewistischen Parteiführung der Ära Lenins und ihrer Anhängerschaft sowie eine nachhaltige Abschreckung einer jeden überhaupt denkbaren Opposition oder Alternativführung durch exzessiven Massenterror.¹⁴ Sein Repressions-Projekt war der „politische Genozid“ (Isaac Deutscher)¹⁵. Es ging ihm darum, potentiell

Kommunisten, drei Ärzte und sechs andere Opfer. Alle bekannten sich schuldig; 18 Angeklagte wurden sogleich erschossen, die übrigen drei Jahre später.

¹² Vgl. dazu Getty, J. Arch, und Oleg V. Naumov (1999): *The road to terror. Stalin and the self-destruction of the Bolsheviks, 1932-1939*. New Haven, London.

¹³ Andrei J. Wyschinski stammte aus polnischem Adel und war zur Zeit der Oktoberrevolution Menschewik. Nachdem Eugen Paschukanis im Januar 1937 als „Schädling“ erschossen worden war, rückte Wyschinski, der Ankläger in den großen Schauprozessen, zum führenden sowjetischen Rechtstheoretiker auf. In seiner Praxis folgte er der (mittelalterlichen) Auffassung, „Geständnisse“ von Angeklagten seien in Strafverfahren als hinreichende Schuldbeweise zu werten. 1940-49 amtierte er als Stellvertretender Außenminister, 1949-53 als Außenminister; in den Jahren 1953/54 war er Vertreter der Sowjetunion bei den Vereinten Nationen. Vgl. Waksberg, Arkadi (1990): *Gnadenlos. Andrei Wyschinski – der Handlanger Stalins*. Bergisch Gladbach 1991.

¹⁴ „Es war unmöglich, den Horror der Jahre 1937/38 zu begreifen, in deren Verlauf fast jeder zehnte erwachsene männliche Stadtbewohner spurlos verschwand [...]“ Rayfield (2004), a. a. O. (Anm. 9), S. 354 f. – „Seit dem Zusammenbruch der UdSSR steigt die Zahl der Inhaftierten in Besserungsarbeitskolonien kontinuierlich an und hat allein in der Rußländischen Föderation, die ja nun weitaus weniger Einwohner hat als die Sowjetunion unter Stalin, die Millionenmarke wieder überschritten. Die schweren Strafen, die verhängt werden, und die hohe Zahl an sozial motivierter Kriminalität spiegeln zweifellos die starken sozialen und ethnischen Spannungen, die den ganzen postsowjetischen Raum prägen. Aber sie sind darüber hinaus – und vielleicht in erster Linie – das Erbe einer noch nahen Vergangenheit: einer Vergangenheit, die gekennzeichnet ist von einer nie dagewesenen Unterdrückung aller Teile der Gesellschaft und vor allem von einem viele Jahrzehnte existierenden, ausgedehnten Lagersystem, wie es im 20. Jahrhundert kein zweites gab und in dem zur Stalinzeit – also über eine Generation hinweg – jeder sechste Erwachsene inhaftiert war.“ Werth, Nicolas (2007): „Der Gulag im Prisma der Archive. Zugänge, Erkenntnisse, Ergebnisse.“ *Osteuropa*, 57. Jg., Heft 6 („Das Lager schreiben. Varlam Šalamov und die Aufarbeitung des Gulag“), Berlin, Juni 2007, S. 9-30; Zitat auf S. 30.

¹⁵ Deutscher, Isaac (1963): *Trotzki*, Bd. III (Der verstoßene Prophet, 1929-1940); Stuttgart, Kap. 5, S. 388 f. – Man könnte stattdessen auch – mit Harff und Gurr – von „Politizid“ oder „Geno-Politizid“ sprechen. Vgl. dazu Harff, Barbara, und Ted Robert Gurr (1988): „Toward empirical theory of genocides and politicides: identification

„feindliche“ soziale Klassen und Schichten (wie die Bauernschaft oder die Intelligenzija) und nationale Minderheiten zu dezimieren und ihre Führungsgruppen zu vernichten. Auch zahllose Parteimitglieder und Angehörige der Bürokratie, der Armee und der Geheimpolizei, also der Exekutivorgane der Despotie, fielen den einander folgenden Mordaktionen zum Opfer. Die drei großen Schauprozesse waren die „Krönung“ des entfesselten Massenterrors. Die Führer der Revolutionszeit und späteren Oppositionellen sollten öffentlich zu Kriminellen gestempelt werden, der Volkszorn von der für Hunger, Geheimdienstkontrolle und Blutvergießen verantwortlichen Stalin-Führung abgelenkt und gegen die als „Volksfeinde“ „entlarvten“ Berufsrevolutionäre und ihren Anhang gerichtet werden. Der „Totengräber der Revolution“ (wie Trotzki Stalin genannt hatte¹⁶), der mit Hilfe der GPU in der Lage war, Millionen Menschen im eigenen Land umbringen zu lassen, und der seine Killer nach Frankreich, Spanien und Mexiko aussandte, um Dissidenten zu jagen, wähnte, seine Gegner würden ihm Gleiches mit Gleichem vergelten, und zwang seine Opfer, diesen Wahn durch „Geständnisse“ zu „verifizieren“. Weder in den dreißiger, noch in den vierziger Jahren gab es – von dem nie völlig aufgeklärten Mord an Kirow (am 1. 12. 1934) einmal abgesehen – auch nur den Versuch eines Attentats auf Stalin oder einen seiner Kumpane. Darum wurden den angeklagten „Terroristen“ (oder den mitangeklagten Ärzten) natürliche Todesfälle und Morde der Geheimpolizei zur Last gelegt. Die früheren Revolutionäre und Ex-Oppositionellen, die Stalin vor Gericht stellen und erschießen ließ, waren aufgrund ihrer marxistischen Schulung von der Sinnlosigkeit des „individuellen Terrors“ zutiefst überzeugt. Der einzige aus der alten Lenin-Partei, der unablässig von Mordkomplotten träumte und solche organisierte, weil er Attentate, Palastrevolutionen, Putschversuche, Fünfte Kolonnen und einen Aufstand gegen Partei und Bürokratie fürchtete, war Stalin selbst.¹⁷ Der ingeniose

and measurement of cases since 1945.“ *International Studies Quarterly*, Malden (USA), 32. Jg., Heft 3, S. 359-371. – Die Mordaktionen gegen Parteikommunisten und Sozialisten könnte man als „Fratrizid“, den Krieg gegen die Bauernschaft (die größte Opfergruppe) vielleicht als „Klassizid“ bezeichnen. Vgl. dazu Mann, Michael (2005), a. a. O. (Anm. 4), S. 32 f.

¹⁶ In der Politbüro-Sitzung vom 25. 10. 1926 hatte Trotzki, auf Stalinweisend, ausgerufen: „Der Generalsekretär kandidiert für den Posten des Totengräbers der Revolution.“ Deutscher, Isaac (1959): *Trotzki*, Bd. II (Der unbewaffnete Prophet, 1921-1929), Stuttgart 1962, S. 288.

¹⁷ „Только слышно кремлевского горца – „Nur zu hören vom Bergmenschen im Kreml,
Душегубца и мужикоборца. dem Knechter,
[...] Vom Verderber der Seelen und Bauernabschlächter.
[...]
Что ни казнь у него, - то малина Jede Hinrichtung schmeckt ihm – wie Beeren,
И Широкая грудь осетина.“ Diesem Breitbrust-Osseten zu Ehren.“

Apparatschik war auf der Woge des sowjetischen „Thermidors“ ins Zentrum der Macht gelangt, und er nutzte diese Position, um die Träger der revolutionären Tradition zu vernichten, der herrschenden Partei jedes Eigenleben auszutreiben, ihre Führungskader ebenso wie die von Armee¹⁸ und Geheimpolizei zu beseitigen, nonkonforme Intellektuelle, Wissenschaftler, Künstler und ausländische Kommunisten, die in Moskau Zuflucht gesucht hatten, inhaftieren und erschießen zu lassen und resistente Bauern, widerspenstige nationale Minderheiten oder auch ganze „Verräter-Nationen“ zu deportieren.

Die Angeklagten und die überall im Lande zu Hunderttausenden eingesperrten, verbannten und erschossenen „Diversanten und Schädlinge“ starben als Sündenböcke für das Desaster der Zwangskollektivierung und für das Zurückbleiben der Industrieproduktion hinter den ehrgeizigen Zielen der ersten Fünfjahrespläne. Ihnen wurde die Verantwortung für das Scheitern des Stalinschen Projekts des Aufbaus einer (den kapitalistischen Ländern ökonomisch und kulturell überlegenen) sozialistischen Gesellschaft auf dem Territorium der Sowjetunion zugeschoben. Stalin, als Generalsekretär der KPdSU auch Herr der „Dossiers“, die über Millionen von Parteimitgliedern Auskunft gaben, war ein Meister der *Personalisierung*. Und da die Sowjetmenschen auch zwanzig Jahre nach der Revolution noch um Brot anstehen mußten, versuchte der „Baumeister des Sozialismus“ (wie Karl Radek ihn 1934 titulierte), sie mit eigens von ihm erfundenen Horror-Schauspielen von ihrer Misere abzulenken und ihnen die Revolutionäre von 1917 als „Volksfeinde“ zum Fraß vorzuwerfen. Die großen, vor sorgfältig ausgesuchtem Publikum inszenierten Prozesse waren eine Art von modernen Mysterienspielen, ein „Theater der Grausamkeit“, dessen 54 unfreiwillige Darsteller die Aufführungen zumeist nicht überlebten. Das gräßliche Spektakel ermöglichte es Stalin, dem Meisterregisseur hinter den Kulissen, sich den Massen als einen modernen, „leninistischen“ Drachentöter zu präsentieren, der ebenso an den Märchenhelden Ilja Muromez wie an Iwan Grosnyj erinnerte. Die *Verhältnisse*, die der Verwirklichung seiner Utopie entgegenstanden, kamen in der Gestalt von prominenten Konterrevolutionären und

Mandelstam, Ossip „Epigramm gegen Stalin.“ [November 1933.] In: Mandelstam (1986): *Mitternacht in Moskau*. Die Moskauer Hefte. Gedichte 1930-1934. (Übersetzt und hg. von Ralph Dutli.) Zürich, S. 164 f.

¹⁸ Am 11. 6. 1937 wurden Tuchatschewski, Jakir und sechs andere Armeeführer in einem Geheimprozeß nach schwerer Folter zum Tode verurteilt. Die nachfolgende „Säuberung“ der Armee erfaßte Tausende von Offizieren. Trotzki's Kommentar: „Die Interessen der Landesverteidigung sind den Interessen der Selbsterhaltung der regierenden Clique geopfert worden.“ Trotzki (1937): *Stalins Verbrechen*. Zürich, S. 347. Vgl. dazu Conquest, a. a. O. (Anm. 4), Kap. 8.

„Saboteuren“ auf die Bühne des „Oktobersaals“ und wurden nach tagelangen Schmähungen unter allgemeinem Beifall zur Strecke gebracht.

Die Schauspiele, die Wyschinski mit den todgeweihten bolschewistischen Führern im Moskauer Gewerkschaftshaus aufführte, waren Grotesken, die zuvor monatelang in den Folterkellern der Lubjanka geprobt worden waren. Nicht kooperierende Angeklagte wurden grausam gequält und, falls das zu nichts führte, meist noch vor Prozeßbeginn erschossen. Nur von Sinowjew, Kamenjew und Bucharin heißt es, sie seien „nicht im engeren Sinne“ gefoltert worden. Wie bei den Hexenprozessen vergangener Jahrhunderte wurden die Gefangenen durch wochen- und monatelange Quälerei gezwungen, sich das Wahnsystem der Inquisitoren soweit zu eigen zu machen, daß sie es durch „Geständnisse“ phantastischer Projekte und Untaten nicht nur „bestätigen“, sondern sogar noch erweitern und verdichten konnten. Die Furcht vor Schlägen oder Verstümmelung und die Hoffnung auf Begnadigung – oder zumindest auf die Verschonung von Familienangehörigen – reichten hin, die alten Berufsrevolutionäre, Apparatschiks und Militärführer zu brechen und in willenlose Marionetten der Prozeßregie zu verwandeln. Bei einigen von ihnen mag auch der Wunsch eine Rolle gespielt haben, den Despoten als einen (wie immer unwürdigen) Verteidiger der verstaatlichten Produktionsmittel noch im Abgehen mit größtmöglicher Legitimation auszustatten.

Unter anderen Umständen wären das Moskauer und das internationale Publikum in ein homerisches Gelächter ausgebrochen, als sich die vormaligen Mitglieder des Leninschen Zentralkomitees und Politbüros der Zusammenarbeit mit imperialistischen Mächten (Hitlerdeutschland und Japan), der Sabotage der Industrialisierung und der Planung terroristischer Attentate auf Stalin und seine Paladine bezichtigten. Radek, ein früheres Mitglied der „Bremer Linken“ und der sowjetischen Linken Opposition, seit 1929 aber als Journalist und außenpolitischer Berater im Dienste des „Lenins unserer Tage“, war im September 1936 verhaftet worden und schien es darauf anzulegen, mit seinen „Geständnissen“ den Verfolgungswahn der Stalin, Jeschow und Wyschinski noch zu überbieten. Er erwehrte sich des Entsetzens, das sich seiner früheren Genossen und Mitangeklagten bemächtigt hatte, mit Galgenhumor. Verängstigt und gefoltert, hatten sie mit ihren „Geständnissen“ ein Rohmaterial geliefert, aus dem er (nach Absprache mit Stalin) gemeinsam mit dem Generalstaatsanwalt Wyschinski phantastische Verschwörungs-Szenarien kompilierte.¹⁹

¹⁹ Eine zusammenfassende Würdigung der Leistungen Wyschinskis als Drehbuchschauspieler findet man bei Waksberg (1990), a. a. O. (Anm. 13), S. 227.

Zuguterletzt legte Stalin, der eigentliche Regisseur der Prozesse, selbst letzte Hand an das Drehbuch seiner Ghostwriter, und natürlich ergaben sich dann auf der Bühne des „Oktoberssaals“ noch geringe Abweichungen und Improvisationen.²⁰ Die stenographischen Protokolle der Verhandlungen wurden Tag für Tag als Fortsetzungsroman in der *Prawda* abgedruckt und erschienen wenig später auch in Buchform. Sie wurden in größter Eile in 13 Sprachen übersetzt und in riesiger Auflage verbreitet.

In der Literaturgeschichte des 20. Jahrhunderts ist die große Verschwörungs-Trilogie, die Stalin, Wyschinski und Radek konzipierten und redigierten, noch nicht gewürdigt worden.²¹ Dutzende literarisch weniger begabte Ko-Autoren („Angeklagte“) wurden in den Jahren des großen Terrors inhaftiert und zur Mitarbeit an dieser Kriminalgeschichte einer „trozkistisch-faschistischen Verschwörung“ gegen Stalin, seine Helfershelfer und die Sowjetunion gepreßt. Die meisten von ihnen wurden zum Lohn für ihre phantastischen Erzählungen erschossen. Während des gesamten Verfahrens war die Grenze zwischen Fiktion und Realität aufgehoben. Ziel war die systematische Fiktionalisierung der Wirklichkeit (beziehungsweise die Plausibilisierung einer Fiktion). Am Ende ließ Stalin seine Phantasmagorien durch den Henker (W. M. Blochin, den Obervollstrecker in der Lubjanka, und seinesgleichen) beglaubigen.

Die Dokumente des im Juni 1937 gegen die Führer der Roten Armee (Tuchatschewski und andere) geführten Geheimprozesses wurden als publizistisch nicht weiter verwertbares Rohmaterial sekretiert. Die Trilogie der offiziellen „Prozeßberichte“ hingegen wurde im August 1936, im Januar 1937 und im März 1938 im „Oktoberaal“ einem ausgesuchten Publikum in szenischen Lesungen vorgestellt, die jeweils etwa eine Woche in Anspruch nahmen. 54 Verdammte traten bei diesem stalinistischen Opferspiel vor den

²⁰ Wladislaw Hedeler schreibt: „Die auf Stalins Anordnung erfolgten Filmaufnahmen des Prozesses [von 1938] sollen verschwunden sein. Auch Fotos aus dem Gerichtssaal existieren angeblich nicht mehr.“ Hedeler (2003): *Chronik der Moskauer Schauprozesse 1936, 1937 und 1938*. Planung, Inszenierung und Wirkung. Berlin, S. XXX (Vorbemerkung).

²¹ „Allein die im Stenogramm des dritten Moskauer Schauprozesses von 1938 auszugsweise zitierten Verhöre, Gegenüberstellungen und Zeugenaussagen füllen 55 Bände Untersuchungsakten. Diese enthalten die von den Angeklagten während der Untersuchungshaft verfaßten Ausarbeitungen in Vorbereitung auf den Prozeß, ihre Briefe, Eingaben und Gnadengesuche. Die mehrmals umgeschriebenen, redigierten und schließlich für die Veröffentlichung freigegebenen [...] *Prozeßberichte* – bis auf den heutigen Tag sind drei Bearbeitungsstufen bekannt – spiegeln nicht den tatsächlichen Verlauf der Verhandlungen vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR wider.“ Hedeler, a. a. O.

Großinquisitor und trugen, bald zögernd, bald eifertig, die ihnen zgedachten Partien vor.²² Kaum einer fiel aus der Rolle, und wenn, dann half ihnen der Souffleur Wyschinski, der die Texte ja besser kannte als die Angeklagten selbst, wieder ein. Die wenigen Angeklagten, die (wie Krestinski im dritten Schauprozeß) versuchten, ihre bereits fixierten „Geständnisse“ ganz oder teilweise zu widerrufen, wurden bis zur nächsten öffentlichen Verhandlung mit den bewährten Mitteln zur „Räson“ gebracht.

Als Supplementband zu den Prozeßbänden erschien schließlich noch der in einer internationalen Auflage von 40 Millionen Exemplaren verbreitete, Stalin zugeschriebene *Kurze Lehrgang* der Geschichte der KPdSU²³, die eigentliche „Bibel des Hochstalinismus“²⁴. Der Roman dieses Prozeß-Romans war damit aber noch keineswegs abgeschlossen. Es fanden sich genug freiwillige Apologeten der Horrorprozesse. Renommiertere Literaten (wie Lion Feuchtwanger, der als Beobachter an dem Prozeß von 1937 teilnahm, oder Heinrich Mann) verteidigten die Moskauer Prozesse ebenso wie der Philosoph Ernst Bloch. Dessen französischer Kollege Maurice Merleau-Ponty veröffentlichte noch zehn Jahre später eine gewundene Rechtfertigung der antitrotzkistischen Schwindelprozesse. Und in den siebziger Jahren wurden Wyschinskis Prozeß-„Protokolle“ von maoistischen Gruppen nachgedruckt und andächtig memoriert. Erst 1988, am Vorabend des Untergangs der KPdSU und der Sowjetunion, wurden die Urteile der Moskauer Prozesse aufgehoben und die meisten Angeklagten rehabilitiert.

Nach dem Pjatakow-Radek-Prozeß fand eine Plenartagung des Zentralkomitees statt, die sich vom 23. Februar bis zum 5. März 1937 hinzog.²⁵ Es handelte sich dabei zum einen um ein Inquisitionstribunal gegen Bucharin und Rykow, Stalins vormalige Bundesgenossen und spätere Opponenten, die nun vom Obersten Parteirichter und seinen Gehilfen verdammt und der weltlichen Gerichtsbarkeit des NKWD übergeben wurden, zum anderen um den

²² Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR (Hg.) (1936): *Prozeßbericht über die Strafsache des trotzkistisch-sinowjewistischen terroristischen Zentrums, verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 19.–24. August 1936*. Moskau. – *Prozeßbericht über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums, verhandelt [...] vom 23.–30. Januar 1937*. Moskau. – *Prozeßbericht über die Strafsache des antisowjetischen „Blocks der Rechten und Trotzlisten“, verhandelt [...] vom 2.–13. März 1938*. Moskau.

²³ Stalin, Jossif W. (1938): *Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)*. Kurzer Lehrgang. Moskau 1939.

²⁴ Conquest, Robert (1991): *Stalin*. Der totale Wille zur Macht. Biographie. [*Stalin – Breaker of Nations.*] München, S. 272.

²⁵ Vgl. dazu Rogowin, Wadim S. (1996): *1937, Jahr des Terrors*. Essen 1998, Kap. 24-35. – Hedeler (2003), a. a. O. (Anm. 20), S. 160-206.

Auftakt zur definitiven Selbstreinigung der (längst schon stalinisierten) Partei²⁶ von ihrer revolutionären (arbeiterdemokratisch-internationalistischen) Vergangenheit im Namen des Kampfes gegen den „Trotzkismus“. „Man kann [...] sagen, daß dieses Plenum für die Geschichte von Partei und Land eine größere Bedeutung hatte als jedes andere ZK-Plenum und jeder Parteitag. Das Plenum gab die >theoretische Begründung< für den Massenterror, sprach im Namen der Partei der großen Säuberung seinen Segen aus, erarbeitete Beschlüsse hinsichtlich ihres Ausmaßes und ihrer Methoden und bereitete schließlich die Vernichtung des größten Teiles der ZK-Mitglieder vor.“²⁷

Die Überzeugung, daß bei den Prozessen alles mit rechten Dingen zugegangen sei, und das Für-Wahr-Halten der „Geständnisse“ der Angeklagten gehörten seit den dreißiger Jahren zu den Dogmen im Katechismus der Mitglieder und Freunde der stalinistischen Kirche. Und im Potemkinschen Dorf des „real existierenden Sozialismus“ verstellte das Moskauer Gewerkschaftshaus – der Schauplatz der Prozesse – den Blick auf den „Archipel GULag“²⁸. Die Schauprozesse der dreißiger Jahre bildeten die Camouflage für den Massenterror²⁹, für den spezifisch Stalinschen „Holocaust“, von dem die Moskautreuen wenig wußten und noch weniger wissen wollten. „Zweifler“ und „Ungläubige“ galten ihnen als verblendete Reaktiönäre. Millionen von Parteikommunisten und Sympathisanten in aller Welt wollten Stalins Verbrechen nicht wahrhaben und verloren auf diese Weise ihre politisch-moralische Integrität.³⁰ Den „Trotzkismus“ hielten sie für ihren Todfeind, in Stalin sahen sie den einzigen Garanten für den Sieg über den Faschismus, also für den Fortschritt der Menschheit, und sie waren fest entschlossen, an die Legenden der Stalinführung zu glauben und ihre Politik

²⁶ „Zum Zentralkomitee, das vom siebzehnten Parteitag [1934] gewählt worden war, gehörten größtenteils Leute, die sich in den vorangegangenen dreizehn Jahren im Kampf gegen die innerparteiliche Opposition >bewährt< hatten.“ Sie „hatten bewußt Schwarzes weiß genannt und alle [...] Fälschungen des Stalinismus wiederholt. [...] Sie hatten das Leid und das Elend der Volksmassen ignoriert, Stalin bei den Repressionen gegen seine ehemaligen Kampfgenossen geholfen und Loblieder auf den Stalinschen >Sozialismus< gesungen.“ Rogowin, a. a. O., S. 250 f.

²⁷ Die Mitglieder und Kandidaten des ZK begingen im Frühjahr 1937 politischen Selbstmord aus Angst vor einer Abweichung von der Stalinschen „Linie“; nicht weniger als „zwei Drittel der Teilnehmer am Plenum [wurden] in den nächsten Jahren verhaftet und erschossen“. Ebd. – Vgl. dazu auch Getty und Naumov (1999), a. a. O. (Anm. 12), Kap. 11.

²⁸ Solschenizyn, Alexander (1973-75): *Der Archipel GULag*, Bd. I–III. Bern, München, 1974-1976.

²⁹ Vgl. dazu Werth, Nicolas (1997): „Ein Staat gegen sein Volk. Gewalt, Unterdrückung und Terror in der Sowjetunion.“ In: Courtois u. a. (1997), a. a. O. (Anm. 5), S. 51-295.

³⁰ Vgl. dazu Ryklin (2008), a. a. O. (Anm. 1).

der jeweiligen „Generallinie“, also den Selbsterhaltungs-Interessen der sowjetischen Führung unterzuordnen.

Nach dem zweiten Weltkrieg ließ der Despot in den osteuropäischen Satellitenstaaten noch eine ganze Reihe weiterer Schauprozesse nach „Moskauer“ Art abhalten, um die mit Hilfe der Roten Armee und der GPU an die Macht gelangten „Bruderparteien“ zu disziplinieren.³¹

Stalins Krieg gegen Bauern und „illoyale“ Nationen

„Das junge, frische, entschlossene Proletariat Rußlands bildete [...] nur eine verschwindende Minderheit der Nation. Die Reserven seiner revolutionären Macht lagen außerhalb des Proletariats selbst: in dem in halber Leibeigenschaft lebenden Bauerntum und in den unterdrückten Nationen. Den Untergrund der Revolution bildete die Agrarfrage. [...] 4 Millionen Industrie- und Transportarbeiter führten 100 Millionen Bauern.“³²

Die Oktoberrevolution hatte das Resultat des Bauernaufstands, die Parzellierung des großen Grundbesitzes, legalisiert, also (wie die klassischen bürgerlichen Revolutionen) neues Privateigentum geschaffen und dadurch die Bevölkerungsmehrheit wenigstens zeitweilig für sich gewonnen. Doch die Interessen der minoritären städtischen Arbeiterschaft und der bäuerlichen Privateigentümer gingen auseinander. Die avantgardistische bolschewistische Regierung versuchte – auch nachdem das vorrevolutionäre Industrieproletariat im Bürgerkrieg mehr oder weniger aufgerieben war – als dessen Mandatar die Interessen eines potentiellen Arbeiterstaats gegenüber der bäuerlichen Mehrheit durchzusetzen. Das lief letztlich auf eine Beseitigung des in der Revolution erworbenen Privatbesitzes an Grund und Boden, nämlich auf dessen Umwandlung in Genossenschafts- oder Staatseigentum hinaus. Sollte die „Smytschka“, das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern, erhalten bleiben, war nur an einen *langsamen* Übergang von der Familienwirtschaft zur industriellen Agrarproduktion zu denken.

³¹ Vgl. dazu Hodos, George Hermann (2001): *Schauprozesse. Stalinistische Säuberungen in Osteuropa 1948-1954*. Berlin 2001.

³² Trotzki (1932): „Verteidigung der Russischen Revolution.“ (27. 11. 1932) In: Ders. (1988): *Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur (1929-1936)*, Schriften 1.1, Hamburg, S. 374 und S. 377.

„Der Wert der sozialistischen Revolution bemißt sich für den armen Bauern nach der Quantität der industriellen Produkte, die er im Austausch gegen eine bestimmte Menge Getreide bekommen kann.“ „Ohne wachsende Industrialisierung kann man dem Bauern weder Leinwand, noch Nägel, geschweige denn Traktoren liefern. Aber die Industrialisierung muß in solchem Tempo und nach solchen Plänen durchgeführt werden, daß sich das Verhältnis der Warenmassen zwischen Stadt und Dorf regelmäßig, wenn auch langsam verbessert, und der Lebensstandard der Arbeiter und Bauern sich erhöht.“ Nur wenn es sich für die Bauern – „die individuellen wie die kollektivierten“ – lohnt, „soviel Land wie möglich zu bebauen“ und entsprechende Getreideernten zu erzielen, weil sie „den größten Teil [dieser Ernte] in die Stadt [...] verkaufen“ und mit dem Erlös Industrieprodukte einhandeln können, wird der Arbeiterstaat „gegenüber dem Dorf“ nicht „zu Maßnahmen des Zwangsaustauschs“ greifen müssen. „Nur wenn der freiwillige Austausch gesichert ist, wird die proletarische Diktatur unerschütterlich sein.“³³

Schon während ihres Kampfes gegen die konterrevolutionären weißen Armeen (1918-1922) ging die bolschewistische Regierung dazu über, nicht nur Arbeiterstreiks zu unterdrücken³⁴, sondern auch eine Vielzahl von Bauernrebellionen militärisch niederzuschlagen, die sich – meist unter der Führung von „Sozialrevolutionären“, Menschewiki und Anarchisten – vor allem gegen Getreiderequisitionen (mit unerfüllbaren Ablieferungsquoten und unter Kollektivhaftung ganzer Dörfer) und gegen die Zwangsrekrutierung für die Rote Armee richteten.³⁵ Den Bolschewiki ging es um das Überleben ihres Regimes, um die Verteidigung des russischen „Vorpostens der Weltrevolution“, und sie glaubten, ein Zeitgewinn sei mit den Exzessen des „Roten Terrors“ nicht zu teuer erkaufte. Im Sommer und Herbst 1918 waren sie nicht nur von drei gegenrevolutionären Armeen bedroht, sondern in ihrem

³³ Trotzki (1933): „Die Gefahr des Thermidors.“ (11. 1. 1933) In: Ders. (1988), a. a. O., S. 404 f.

³⁴ Hier seien die Erschießung von etwa 200 Streikenden der Putilow-Werke im März 1919, die Ermordung von mehreren Tausend Menschen nach der Rückeroberung von Astrachan im selben Monat, das Massaker an etwa 50.000 Zivilisten nach der Einnahme der Krim (Sewastopol) im Dezember 1920 und die Hinrichtung von mehreren Hundert Aufständischen nach der Eroberung der Festung Kronstadt im März 1921 genannt. Vgl. dazu Werth (1997), a. a. O. (Anm. 5), Kap. 4 und 5 (bes. die Seiten 100, 102, 115, 123 und 130).

³⁵ Hier ist vor allem an den „Aufstand der Gabeln“ zu erinnern, der sich (infolge von Getreidebeschlagnahmungen und Hungerrationen) im Frühjahr 1920 von der Wolga bis zum Uralgebiet ausdehnte und bei dessen Niederschlagung Dörfer niedergebrannt und Tausende von Aufständischen massakriert wurden, an die „Ent-Kosakisierung“ von 1919/20 im Kuban- und Dongebiet (die die zehn Jahre später erfolgende „Ent-Kulakisierung“ vorwegnahm) und an den von dem Sozialrevolutionär A. S. Antonow geleiteten Bauernaufstand in der Provinz Tambow, die im Frühsommer 1921 von General Tuchatschewski unter Einsatz von Artillerie, Flugzeugen und Giftgas „befriedet“ wurde. Vgl. dazu Werth, a. a. O., S. 112, 117, 125 ff. und 132-136.

auf die Größe des alten Moskauer Staates zusammengeschrumpften Herrschaftsbereich auch mit etwa 140 Bauernaufständen, Arbeiterprotesten und Meutereien konfrontiert. Sie reagierten mit äußerster Härte. Die im Dezember 1917 zur „Bekämpfung der Konterrevolution und Sabotage“ ins Leben gerufene Geheimpolizei „Tscheka“, deren Aktionen nur vom Rat der Volkskommissare kontrolliert wurden, weitete ihre Kompetenzen ständig aus.³⁶ Sie verfügte bald über eigene militärische Einheiten, die den harten Kern der Roten Armee bildeten. Im Sommer und Herbst 1918 griff die Tscheka zu Geiselnahmen und Massenerschießungen und richtete Internierungslager ein. Weißer, roter und „grüner“ (bäuerlicher) Terror überboten einander an Grausamkeit.³⁷ Der maßlose Vergeltungs-Terror der Einheiten der Tscheka und der Roten Armee im „Bürgerkrieg um Brot“ (Trotzki³⁸) nimmt sich im Rückblick wie ein Prolog zu Stalins Endlösung der Bauernfrage und zum darauf folgenden „Großen Terror“ (Conquest) aus.³⁹ Dazwischen lagen fünf Jahre, in denen die bolschewistische Regierung mit Hilfe der „Neuen ökonomischen Politik“ (NEP) die Beziehungen zwischen Stadt und Land *friedlich* zu regulieren suchte. In den Fraktionskämpfen dieser Jahre (1923-1928) entschied sich das Schicksal der Bauernschaft und das der Revolution. Am

³⁶ Im Februar 1922 wurde die Tscheka in GPU umbenannt und dem Volkskommissariat für Inneres, dem NKWD, unterstellt.

³⁷ Den Pogromen der Truppen des weißen Generals Denikin und der Einheiten des ukrainischen Nationalisten Simon Petljura fielen 1919 in der Ukraine und in Weißrußland viele Zehntausend Menschen zum Opfer. Vgl. dazu Werth (1997), a. a. O. (Anm. 5), S. 96, und Ben-Sasson, H. H., u. a. (Hg.) (1969): *Geschichte des jüdischen Volkes*. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Frankfurt 1992, S. 1170 f. – Andere Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von 100.000 oder 200.000 Opfern...

³⁸ „Die dringendste Aufgabe des neuen Regimes bestand in der Sicherstellung der Nahrungsmittelversorgung für die Städte und für das Heer. [...] Der Arbeiterstaat [...] sah sich genötigt, den zerstörten Handelsapparat zu ersetzen durch die zwangsmäßige Eintreibung der Überschüsse der bäuerlichen Wirtschaft.“ Der „Kriegskommunismus“ ersetzte „die wirtschaftlichen Methoden durch militärische“; er diente „in erster Linie militärischen Zwecken“. Es handelte sich um „das Regime einer belagerten Festung“. Trotzki, Leo (1922): „Die Wirtschaftslage Sowjetrußlands vom Standpunkt der Aufgaben der sozialistischen Revolution.“ (Abschnitt 5.) In: Ders. (1923): *Die Grundfragen der Revolution*. Hamburg 1923, III. Teil, S. 459 f.

³⁹ Werth nennt den Bürgerkrieg die „Matrix“ des Stalinismus. Werth (2007), a. a. O. (Anm. 14), S. 27.

Ende proklamierten und praktizierten die Verfechter des sich gegen sich selbst wendenden, *nationalisierten Bolschewismus*⁴⁰ den Terror in Permanenz.⁴¹

*„Der Terror der dreißiger Jahre war der Hüter der Ungleichheit. Seinem ganzen Wesen nach war er gegen das Volk gerichtet; und da er sich potentiell oder aktuell gegen die Mehrheit kehrte, war er wahllos. [...] Der große Ausbruch der Gewalttätigkeit kam mit der Kollektivierung [...]. Nur weil sich in den Dörfern Strafbrigaden und politische Abteilungen aufhielten, konnten die Bauern daran gehindert werden, zur privaten Landwirtschaft zurückzukehren. [...] Als die Terrormaschine, die gewaltiger war als alles, was die Welt bisher gesehen hatte, einmal installiert und in Gang gesetzt worden war, entwickelte sie ihre eigene unberechenbare Triebkraft.“*⁴²

„Die Zwangskollektivierung des Agrarlandes“, resümiert Werth, war „ein regelrechter Krieg des Sowjetstaates gegen eine ganze Nation von kleinen Betrieben. Mehr als zwei Millionen Bauern wurden deportiert“, „1.8 Millionen“ davon „zwischen 1930 und 1931. Sechs Millionen verhungerten und Hunderttausende starben während der Deportation.“⁴³

Die Bauernschaft und die unterdrückten Nationen des vormaligen Zarenreichs bildeten, nach Auffassung der bolschewistischen Führer von 1917, die „beiden Reserven“ des russischen Proletariats.⁴⁴ Doch die Koalition zwischen der bolschewistischen

⁴⁰ „Unter Stalin wurde der Kommunismus endgültig sowjetisiert, indem er ein nationales Projekt wurde.“ „In den dreißiger Jahren vernichtete das >Schwert der Partei< (wie die Geheimpolizei OGPU-NKWD damals in der [sowjetischen] Presse genannt wurde) zunächst das Kulakentum, dann die Reste des städtischen Bürgertums und schließlich die alte Lenin-Garde, die Hüterin der ursprünglichen bolschewistischen Tradition. Im Zuge dessen entstand der sowjetische imperiale Nationalismus. In den Augen der heutigen russischen Nationalisten und ihrer Schutzpatrone im Kreml ist die grausame Vernichtung der internationalistisch ausgerichteten revolutionären Kultur ein persönliches Verdienst Stalins, was nicht einer gewissen Logik entbehrt.“ Ryklin (2008), a. a. O. (Anm. 1), S. 44 und S. 189. – Zu Stalins persönlicher Verantwortung für den Massenterror schreibt Hildermeier: „Der Terror wurde zentral gesteuert; Stalin dirigierte viel und zeichnete allein 1937-38 Verhaftungs- und Todeslisten mit ca. 340.000 aufgeführten Personen ab. Aber zugleich zeigt sich, daß er nicht alles kontrollierte: Seine regionalen Satrapen ergänzten die zentralen Vorgaben erheblich und dürften dabei eigene Rivalen untergebracht haben.“ Hildermeier (2001), a. a. O. (Anm. 8), S. 127.

⁴¹ „Die Zwangsindustrialisierung und -kollektivierung und die Liquidierung der russischen Kulaken waren der Ersatz für den Sturz der bürgerlichen Herrschaft draußen“, also für die internationale Revolution. Deutscher (1963), *Trotzki*, Bd. III, a. a. O. (Anm. 15), S. 113.

⁴² Ebd., S. 111 f.

⁴³ Werth (1997), a. a. O. (Anm. 5), S. 165. Vgl. dazu Conquest, Robert (1986): *Ernte des Todes*. Stalins Holocaust in der Ukraine, 1929-1933. [*The harvest of sorrow*. Soviet collectivization and the terror-famine.] München 1988.

⁴⁴ Vgl. dazu Anm. 32.

Revolutionsregierung auf der einen und den kleinen und mittleren Bauern sowie den nach Autonomie strebenden (bäuerlichen) Nationen auf der anderen Seite begann sich schon im Laufe des Bürgerkriegs aufzulösen. Am Beispiel der islamischen Regionen der Sowjetunion hat Baberowski die Aporien der bolschewistischen Nationalitätenpolitik aufgezeigt. Die „Indigenisierung“ und Autonomisierung der islamischen Teilrepubliken der Sowjetunion (die „leninistische“ Politik der zwanziger Jahre) führte zu einer „Modernisierungs“-Blockade, und der (stalinistische) Versuch, dieses Hindernis (in den dreißiger Jahren) durch Massenterror gegen „Nationalkommunisten“ und Traditionalisten zu beseitigen, schlug ebenfalls fehl:

„Das Zentrum hatte sich im Indigenisierungsprozeß nahezu aller Zugriffsmöglichkeiten beraubt. Mit Fortschreiten des sowjetischen Institutionalierungsprozesses in Zentralrußland empfanden die Bolschewiki das Zurückbleiben der Peripherie als existentielle Bedrohung ihres Gesellschaftsentwurfs. [...] Die [...] erfolglos erprobten Versuche, Nomaden zur Selbsthaftigkeit zu zwingen, den Einfluß der islamischen Geistlichkeit zu brechen, Frauen zu emanzipieren, das Familienrecht auf neuen Grundlagen zu stellen und auf diese Weise das Leben der Muslime umzustellen, radikalisierten sich im Zuge der Kollektivierung.“ [...] Diese „hatte in den islamischen Sowjetrepubliken die Qualität eines Krieges. In Azerbajdžan gingen Einheiten der Roten Armee und der Geheimpolizei (OGPU) während der Getreidebeschaffungsmaßnahmen mit Flugzeugen und Gasbomben gegen widersetzliche Bauerndörfer vor. OGPU-Brigaden zerstörten Dörfer bis auf die Grundmauern und löschten ihre Bevölkerung aus. Der Rajon Agdam im Süden der Republik entvölkerte sich: die Dorfbewohner flohen nach Iran, emigrierten nach Georgien oder verschmolzen mit dem Arbeiterheer in Baku.“ „Der Terror [der späteren dreißiger Jahre] zielte auf die Funktionseleiten in den nationalen Republiken, die für vermeintliche Mißstände die Verantwortung trugen.“ „Zu einer Russifizierung im Sinne der Umkehr des Indigenisierungskonzepts kam es nicht.“ „Die Fortdauer traditioneller Herrschaftsverhältnisse – die Macht von Clanführern, das Klientelwesen und die private Schattenwirtschaft – lag letztlich auch im Interesse des Zentrums. Zwangsläufig verlor die kommunistische Zukunftsvision an Attraktivität.“⁴⁵

Stalin, der in seiner (unter Lenins Ägide geschriebenen) Broschüre *Marxismus und nationale Frage* (1913) in Auseinandersetzung mit austromarxistischen Theoretikern die

⁴⁵ Baberowski, Jörg (1998): „Stalinismus als imperiales Phänomen: die islamischen Regionen der Sowjetunion 1920-1941.“ In: Plaggenborg, Stefan (Hg.) (1998), a. a. O. (Anm. 4), S. 121, 124 f. und S. 148 ff.

Komponenten einer Nation (gemeinsame Sprache, gemeinsames Territorium, gemeinsame Wirtschaft und Kultur) herausgearbeitet und das nationale Selbstbestimmungsrecht verteidigt hatte, war in den Jahren 1917-23 Nationalitätenkommissar der bolschewistischen Regierung. Seit 1921, als er den Einmarsch der Roten Armee in das von Menschewisten regierte Georgien initiierte, mauserte er sich zu einem Zentralisten und „großrussischen Chauvinisten“ (Lenin)⁴⁶ und bewährte sich – vor allem während des Krieges gegen Hitlers Armeen – als Großmeister der Nationen-Zerstörung durch mörderische Zwangsdeportationen.⁴⁷

Stalin kündigte das 1917 proklamierte Bündnis der Bolschewiki mit den Bauern und den vom Zarismus unterdrückten Nationen auf, ließ die Bauern versklaven und „illoyale“ Nationen zertrümmern. Aus den beiden gesellschaftlichen Reserven der sowjetischen Arbeiterschaft wurden Gegner und Opfer der substitutionistischen Diktatur, die sich bis zum Tod des Zentraldespoten nur mit Hilfe immer neuer Terrorwellen zu behaupten vermochte. Die Nachfolgeregime profitierten von der terroristisch erzeugten Apathie der Bevölkerung und überstanden noch mehr als drei Jahrzehnte, denen vorsichtige Reformversuche im Inneren, militärische Interventionen in Ungarn, der Tschechoslowakei und Afghanistan und wirtschaftliche Stagnation das Gepräge gaben.

Unterschiedliche Funktion und fatale Verwandtschaft zweier totalitärer Regime

„Die Bahnen Stalins und Hitlers sind durch geheime Kraft miteinander verbunden. Welcher Art ist diese Kraft? Wie lange wird sie anhalten? Zwillingsgestirne sind

⁴⁶ Zu dem Konflikt zwischen Lenin und Stalin in der Frage der Nationalitätenpolitik (am Beispiel Georgiens) vgl. Deutscher, Isaac (1954): *Trotzki*, Bd. I, Stuttgart 1962, Kap. 13; ders. (1959): *Trotzki*, Bd. II, a. a. O. (Anm. 14), Kap. 1 und 2. Ferner Lewin, Moshe (1967): *Lenins letzter Kampf*, Hamburg 1970, Kap. 4.

⁴⁷ Vgl. dazu Conquest, Robert (1970): *Stalins Völkermord*. Wolgadeutsche, Krimtataren, Kaukasier. [*The Nation Killers*.] Wien 1974. Ders. (1991), a. a. O. (Anm. 24), vor allem Kap. 12.9. – Werth, N. (1997), a. a. O. (Anm. 5), Kap. 12 („Die Kehrseite eines Sieges“). – Bugaj, Nikolaj (1999): „Die Deportationen der Völker aus der Ukraine, Weißrußland und Moldavien.“ In: Dahmann und Hirschfeld (Hg.) (1999), a. a. O. (Anm. 4), S. 567-581. – Naimark, Norman M. (2001): *Flammender Haß*. Ethnische Säuberung im 20. Jahrhundert. München 2004, Kap. III. – Baberowski, Jörg, und Anselm Doering-Manteuffel (2006): *Ordnung durch Terror*. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium. Bonn.

>optische<, d. h. scheinbare, oder >physische<, d. h. wirkliche Paare, bei denen sich ein Stern um den anderen dreht. Sind Hitler und Stalin an dem blutroten Himmel der heutigen Weltpolitik [ein wirkliches] oder nur ein scheinbares Zwillingsgestirn? Und wenn sie ein wirkliches Zwillingsgestirn sind, wer dreht sich dann um wen?"

Trotzki (4. 12. 1939) ⁴⁸

Die im 20. Jahrhundert verübten Gräueltaten übertreffen alles, was an barbarischen Akten aus der früheren Unheils-Geschichte bekannt ist. Der Fanatismus nationaler und politischer Führungsgruppen, denen es gelang, aus Sozialatomen zusammengeschweißte Massen für das Programm eines „Fortschritts“ durch Ausrottung „feindlicher“ Menschengruppen zu gewinnen⁴⁹, und die über modernste organisatorische und technische Destruktionsmittel verfügten, riß (in Krieg und Frieden) Dutzende von Millionen Menschen in den Tod. Die Öffnung der Massengräber (in Rußland und in Spanien, in Chile, Argentinien und in Perú, in Kambodscha und in Bosnien...) hat gerade erst begonnen, und naive Optimisten sind noch immer weit von der Einsicht entfernt, daß die so lange gefürchtete Barbarei längst Wirklichkeit wurde, daß wir auf einem Schindanger leben und daß es einstweilen nicht danach aussieht, als werde uns das 21. Jahrhundert einer Gesellschaft ohne Kriege und Massaker näherbringen.

Das kollektive Bewußtsein hinkt der kollektiven Praxis hinterher; die menschlichen Herstellungs- und Zerstörungsmöglichkeiten übersteigen seit langem unser Vorstellungsvermögen.⁵⁰ Darum sind wir noch immer auf der Suche nach angemessenen Bezeichnungen für das Ungeheuerliche, das Menschen anderen Menschen angetan haben. Die Greuel des 20. Jahrhunderts, die wir provisorisch mit Hilfe von geographischen und Ortsnamen bezeichnen – Auschwitz (und Treblinka), Workuta (oder Kolyma) und Hiroshima-Nagasaki –, sind längst noch nicht verstanden.

⁴⁸ „Das Zwillingsgestirn Hitler-Stalin.“ In: Trotzki (1988): Sowjetgesellschaft und stalinistische Diktatur (1936-1940). Schriften, Bd. 1.2, Hamburg, S. 1309-1326; Zitat auf S. 1310.

⁴⁹ Sowohl die deutsche Gesellschaft unter der Hitler-Diktatur als auch die sowjetische unter Stalins Despotie waren – trotz des von ihnen entfalteten Massenterrors – „Mitmach-Gesellschaften“. Vgl. dazu Plaggenborg (1998): „Stalinismusforschung: Wie weiter?“, in: Ders. (Hg.) (1998), a. a. O. (Anm. 4), S. 446 ff.

⁵⁰ Vgl. dazu Anders, Günther (1956, 1980): *Die Antiquiertheit des Menschen*. Bd. 1 und 2. München.

Die Isolierung historischer Phänomene steht ihrem Verständnis im Wege. Jedes Ereignis ist in seiner Art „singulär“, doch schon die Bestimmung dieser „Einzigartigkeit“ setzt einen Vergleich voraus.⁵¹ Nur komparativ läßt das zunächst Unverständliche sich ein Stück weit doch verstehen. Da wir über das Hitlerreich vergleichsweise sehr viel mehr wissen als über Stalins Sowjetunion, liegt es nahe, sich der Eigenart der russischen durch den Vergleich mit der deutschen Diktatur zu versichern.⁵² Was die spezifische Differenz zwischen Faschismus und Stalinismus ausmacht, worin sich die Vernichtung von Millionen Menschen durch deutsche und durch sowjetische Exekutivorgane unterschied, das läßt sich nur herausfinden, wenn man versuchsweise Analogien herstellt und deren Triftigkeit anhand der verfügbaren Informationen überprüft, nicht aber, wenn man sich vor der Entdeckung von Ähnlichem im Verschiedenen fürchtet wie der Teufel vorm Weihwasser.⁵³ *Ein Vergleich ist weder eine Gleichsetzung, noch dient er der „Relativierung“ eines der beiden Vergleichsglieder.* Sein Zweck ist es, Gemeinsamkeiten *und* spezifische Differenzen der miteinander verglichenen Phänomene herauszuarbeiten.⁵⁴

⁵¹ „Insbesondere bleibt der Völkermord an den Juden singulär – einen >roten Holocaust< hat es nach der Interpretation einer überwiegenden Mehrheit der auf diesem Gebiet arbeitenden Diktaturforscher nicht gegeben, wohl aber barbarische Formen von Terror und Gewalt im Stalinismus.“ Schmiechen-Ackermann, Detlef (2002): *Diktaturen im Vergleich*. Darmstadt, S. 150.

⁵² Vgl. dazu Lewin, Moshe (1995), a. a. O. (Anm. 4), Kap. 11 („Stalin im Spiegel des anderen“). Lewin greift hier auf die umfangreiche Literatur zu Hitler und Hitlerdeutschland zurück, um neuartige Aufschlüsse „über den weniger bekannten Stalin und sein Regime zu gewinnen“ (S. 209).

⁵³ Der Vergleich des Massenterrors der beiden großen, menschenverschlingenden Regime – Stalin-Rußlands und Hitler-Deutschlands – gilt vielen noch immer als „unpassend“; entweder, weil sie glauben, das entsetzliche Schicksal von Millionen Juden in den frühen vierziger Jahren werde dadurch „relativiert“, daß man sich vergegenwärtigt, daß in den dreißiger Jahren auch in der Sowjetunion Millionen von Deportierten und „Volksfeinden“ in Lagern zugrunde gingen oder erschossen wurden – oder weil sie fürchten, daß durch die Erinnerung an die Menschenopfer, die der Versuch gekostet hat, auf dem Territorium der UdSSR eine nicht-kapitalistische Gesellschaft herbeizuzwingen, der „Sowjetmythos“ (dem sie nachtrauern) vollends entzaubert wird. – Wheatcroft schreibt, „Auschwitz als Zentrum der Massenvernichtung sollte mit den Massentötungen des NKVD während der 1930er Jahre und nicht mit dem Gulag oder der Hungersnot verglichen werden.“ Wheatcroft ([1995] (1996), a. a. O. (Anm. 4), S. 108.

⁵⁴ Die von *beiden* Regimen „bevorzugte“ Tötungsart war die Massenerschießung, das Massaker. Das spezifische Naziverbrechen war der Einsatz von „Zyklon B“ in den Gaskammern der Vernichtungslager. Mehr als die Hälfte der Opfer der Shoah wurde von Erschießungskommandos ermordet. Von den Opfern der Terrorjahre 1937/38 in der Sowjetunion heißt es zusammenfassend: „Man hatte den Eindruck – oder man förderte den Glauben –, Stalin benötige nahezu alle Verhafteten als Zwangsarbeiter im Gulag. Tatsächlich hatte aber das NKWD Anweisung, etwa die Hälfte seiner [damals etwa eineinhalb Millionen] Opfer nicht in die neuen sibirischen oder nordrussischen Lager, sondern zu den Erschießungsgruben außerhalb der meisten Städte zu bringen. Allein in diesen beiden

Der Hitlerfaschismus wurde (mit alliierter Hilfe) unter entsetzlichen Opfern (Gorbatschow sprach von 28 Millionen sowjetischer Kriegstoter) vor allem von der Roten Armee niedergeschlagen. Die SS-Wachmannschaften flohen, die überlebenden NS-Häftlinge kamen frei, die Vernichtungsmaschinerie der Gaskammern und Krematorien kam endlich zum Stillstand. Das war ein entscheidender Fortschritt. Und doch bestand dieser Fortschritt für die Bevölkerung der von der Roten Armee zurückeroberten sowjetischen Gebiete und der von ihr besetzten „Satelliten-Staaten – „nur“ in der Ablösung *eines* Millionen von Menschen verschlingenden Systems durch ein *anderes*. Deportiert wurde weiter, auch wenn nun andere Menschengruppen eingefangen und abtransportiert wurden⁵⁵; die stalinistischen Lager bestanden fort, auch wenn in ihnen nun andere Kategorien von Häftlingen und Zwangsarbeitern gefangen gehalten und zugrunde gerichtet wurden.

Geht es um die Charakteristik von Hitlerismus und Stalinismus, so halten viele Sozialwissenschaftler die *Differenz* der beiden gesellschaftlichen Systeme – ihre unterschiedliche Funktion und ihre konträre Ideologie – für das letztlich Entscheidende. Die Stalinführung verteidigte das Staatseigentum an den Produktionsmitteln – also die von der Oktoberrevolution geschaffene Voraussetzung einer nicht- oder nach-kapitalistischen

Jahren gingen etwa eine dreiviertel Million Menschen im Geschoßhagel [der Erschießungskommandos] zugrunde.“ Service, Robert (2005): *Stalin. A biography*. Cambridge, Mass., S. 356.

⁵⁵ „Güterwaggons voller durstiger, hungernder, erstickender Flüchtlinge, unter ihren Füßen die Leichen der schon Gestorbenen in Pfützen aus Exkrementen – das ist vielleicht das zentrale Bild der Greuelthaten des 20. Jahrhunderts. Von den Armeniern, die über die neuen Abschnitte der Bagdad-Bahn transportiert wurden, bis zum Abtransport der Muslime aus Bosnien und dem Kosovo bedeuteten diese schrecklichen Waggons Krankheit und Tod für ihre Passagiere. Im Fall der Griechen starben Tausende in den überfüllten Frachträumen der Schiffe. Die nominellen Todesursachen bei ethnischen Säuberungen sind Typhus, Dysenterie, Dehydrierung, Erschöpfung und Hunger, doch die wahren Mörder sind die politischen Führer, Wachen und Soldaten, die die Menschen aus ihren Häusern vertreiben.“ Naimark (2001), a. a. O. (Anm. 47), S. 233. – Eine Überlebende der von NKWD und Roter Armee vorgenommenen Straf-Deportation der Krimtataren im Mai 1944, Ayshe Seytmuratowa, berichtet, daß in den versiegelten Güterwagen Tausende ihrer Landsleute verdursteten: „Wir Tataren nennen diese sowjetischen Waggons >Krematorien auf Rädern<.“ „Wir wurden wochenlang ohne ausreichende Nahrung oder Medikamente transportiert. Es gab nicht einmal frische Luft, denn Türen und Fenster waren verriegelt. Tagelang lagen Leichen neben den Lebenden. Erst in der Wüste von Kasachstan öffneten die Wachen die Türen, um die Leichen aus dem Zug zu werfen. Sie gaben uns keine Zeit, die Toten zu begraben. Viele Menschen verloren den Verstand.“ Zitiert nach Naimark, a. a. O., S. 130 (und 274).

Gesellschaft (beziehungsweise einer nachholenden, beschleunigten Industrialisierung) – gegen „Kulaken“, „Saboteure“ und Imperialisten ebenso wie gegen die „Arbeiter und Bauern“, in deren Namen sie regierte und wirtschaftete. Die Hitlerführung sicherte die Renditenwirtschaft – zuerst vor dem Zugriff der sozialistischen Arbeiterbewegung, dann vor der Expansion der Sowjetunion – und versuchte, der (von ihren inneren „Gegnern“ „befreiten“) deutschen „Volksgemeinschaft“ durch einen brutalen Eroberungskrieg die Herrschaft über Europa zu sichern. Hitlers „nationale Revolution“ richtete sich gegen die Errungenschaften der französischen Revolution, vor allem gegen das Postulat der Gleichberechtigung *aller* Menschen. Sein Rassismus privilegierte die „Arier“, zuvörderst die Deutschen.⁵⁶ Stalins „Sozialismus in *einem* Lande“ sollte eigentlich – zumindest innerhalb der Grenzen der UdSSR – die Errungenschaften der französischen Revolution komplettieren, also nicht nur gleiche Rechte für alle garantieren, sondern auch die soziale Ungleichheit einschränken und schließlich beseitigen. Da die „Weltrevolution“ aber ausblieb, machte der Repräsentant der „Sowjetbürokratie“ Mitte der zwanziger Jahre aus der Not der Isolation seine Tugend: Das sowjetische „Volk“, vor allem die Russen als seine nationale Avantgarde, waren nun dazu ausersehen, als erste und aus eigener Kraft den Kapitalismus zu überwinden.⁵⁷ Hitler und seine Gefolgschaft sahen im („jüdischen“) Bolschewismus ihren eigentlichen Gegner; Stalin und seinen Anhängern galt umgekehrt der Faschismus (vor 1939 und nach 1941) als Todfeind. Der „Sozialismus“, der die kapitalistisch ausgebildete Weltwirtschaft beerben sollte, um endlich *alle* Menschen zu emanzipieren, war ein Projekt, das internationale Kooperation voraussetzte. Auch der Rassismus, der vermeintlich biologisch prädestinierten Menschengruppen als „Herrenrassen“ zur Weltherrschaft verhelfen wollte, war ein Projekt, das nicht nur auf einen oder mehrere Nationalstaaten begrenzt war. Sowohl das sozialistische als auch das rassistische Projekt wurden aber in den zwanziger Jahren provisorisch „nationalisiert“. Nur *ein* („gesäubertes“) Staatsvolk in *einem* Land sollte mit der ungeheuren Korrektur der seitherigen Geschichte beginnen, also mit dem Kampf gegen feindliche Klassen beziehungsweise Rassen den gewaltsamen Anfang machen. So standen die Sowjetunion und Hitlerdeutschland sich nicht nur als Kontrahenten, sondern auch als entfernte Verwandte gegenüber – als *nationale Utopien*. Beide Führerstaaten waren das Resultat politischer Gegenrevolutionen, die als „Revolutionen“ auftraten; beide erfüllten ihre Aufgabe mit Hilfe des Massenterrors und führten in großem Stil die Zwangsarbeit und die

⁵⁶ Kamiński spricht in diesem Zusammenhang von „Natorassismus“, der massenhaften Verfolgung und Ermordung von Menschen „nur wegen ihrer Nationalität, ihrer Abstammung oder ihres religiösen Glaubens.“ Kamiński, Andrzej J. (1982): *Konzentrationslager 1896 bis heute*. Eine Analyse. Stuttgart, S. 268.

⁵⁷ Vgl. dazu Naimark (2001), a. a. O. (Anm. 47), S. 114-119 und S. 134 ff.

Folter wieder ein. Beide Führungen wollten mit Gewalt über die Klassengesellschaft hinauskommen und an deren Stelle eine „Volksgemeinschaft“ oder gar den „Kommunismus“ etablieren.⁵⁸ Der von Molotow und Ribbentrop im August 1939 ausgehandelte „Deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt“⁵⁹, der den Beginn des zweiten Weltkriegs ermöglichte, indem er durch die Aufteilung Polens Hitler Rückendeckung und Stalin Zeit gewährte, warf ein Schlaglicht auf die verholene Verwandtschaft der beiden totalitären Regime⁶⁰, die sich beide nur halten konnten, indem sie Millionen Menschen aufopferten. In beiden Staaten entsprach der Allmacht der Geheimpolizei (Gestapo, GPU) die Ohnmacht der dezimierten und atomisierten Bevölkerung. Beide Regime „sahen sich in der vordersten Linie eines Kampfes gegen den internationalen Terrorismus“.⁶¹ Und beide Regime zerstörten nachhaltig das revolutionäre Potential der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenzija.⁶²

⁵⁸ „Die beiden Systeme [...] wurden geeint durch ein gemeinsames Ziel: die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft. [...] Zur Überwindung der Klassengesellschaft verfolgten beide Diktatoren das Ideal einer organischen Gemeinschaft.“ Overy, Richard (2004): *Die Diktatoren. Hitlers Deutschland, Stalins Rußland*. München 2005, S. 312 ff.

⁵⁹ Todorov schreibt über diese, damals für viele überraschende Wendung der Stalinschen Außenpolitik, es habe sich „eher [um] einen Augenblick der Wahrheit als der Verirrung“ gehandelt. Todorov, Tzvetan (1991): *Angesichts des Äußersten. [Face à l'extrême.]* München 1993, S. 316 („Epilog: Einheit oder Einmaligkeit“).

⁶⁰ „Wie in den faschistischen Ländern liegt die Hauptstärke der Bürokratie nicht in ihr selbst, sondern darin, daß die Massen entmutigt sind und ihnen eine neue Perspektive fehlt. Wie in den faschistischen Ländern, von deren politischem Apparat derjenige Stalins sich in nichts unterscheidet, es sei denn durch ein noch fanatischeres Wüten, ist in der Sowjetunion augenblicklich nur eine propagandistische Vorbereitungsarbeit nötig. [...] Ein neuer Aufschwung der Revolution in der Sowjetunion wird ohne Zweifel unter dem Banner des Kampfes gegen die soziale Ungleichheit und die politische Unterdrückung beginnen.“ Trotzki (1938): *Der Todeskampf des Kapitalismus und die Aufgaben der Vierten Internationale*. Das Übergangsprogramm. Essen 1997, S. 123 f.

⁶¹ „Was heute als rücksichtsloser Staatsterrorismus definiert wird, galt in den Augen Hitlers und Stalins als staatlicher Schutz gegen Staats- respektive Volksfeinde. Über weite Strecken fand der öffentliche Kampf gegen den Terror eine breite Zustimmung und sogar die Mitarbeit der Bevölkerung. Auch wenn heute Angst als die verständlichste Reaktion auf ein in jeder Hinsicht erschreckendes Regime erscheint, fürchtete man sich gerade vor den Opfern der Diskriminierung und der staatlichen Unterdrückung. Die >Terroristen< wurden nicht nur von den Organen der Staatssicherheit ausgeschlossen und verfolgt, sondern auch von einer Bevölkerung, die durch sorgfältig inszenierte öffentliche Anprangerung in Angst versetzt wurde.“ Overy (2004), a. a. O. (Anm. 58), S. 245.

⁶² „Das auszudrücken, was den Revolutionären in den letzten Jahrzehnten geschehen ist, sind soziologische und psychologische Begriffe zu oberflächlich: die Intention auf Freiheit ist beschädigt, ohne die weder Erkenntnis noch Solidarität noch ein richtiges Verhältnis zwischen Gruppe und Führer denkbar ist.“ Horkheimer, Max ([1940] 1942): „Autoritärer Staat.“ In: Horkheimer (1987): *Gesammelte Schriften*, Bd. 5, Frankfurt (Fischer), S. 318 f. – In seinem Bericht über „Sowjetische und russische Interpretationen des Stalinismus“ schreibt Joachim Hösler – im Anschluß an Arbeiten von M. Ja. Gefter, A. N. Sacharov, L. Gozman und A. Ètkind sowie Davydov und Gadžiev – über die politischen und sozialpsychologischen Folgen des Stalinismus, „daß systemspezifische

Hitler organisierte den aktiven Teil der deutschen Zwischenschichten und zerschlug damit die Arbeiterorganisationen. Mit dem Segen des großen Kapitals und der bürgerlichen Parteien errichtete er, unterstützt von Armee und Verwaltung, einen „totalitären“ Führerstaat. Stalin schaltete zunächst die marxistisch orientierten Oppositionsgruppen in der bolschewistischen Partei aus – der nach dem Bürgerkrieg einzig verbliebenen politischen Organisation des Landes –, brach dann den Widerstand der bäuerlichen Mehrheit gegen die Kollektivierung und organisierte mit Unterstützung der selbst vom Terror dezimierten Bürokratie, die die verstaatlichten Produktionsmittel kontrollierte, ein „totalitäres“ Regime eigener Art. Ideologen beider Staaten träumten von Autarkie, bis die politisch-militärischen Führungen im zweiten Weltkrieg den Wirtschaftsraum für die Verwirklichung ihrer Utopien gewaltsam erweiterten. Die beiden Diktatoren versuchten zuerst, miteinander zu paktieren, und begannen dann einen Kampf auf Leben und Tod. Die ideologische Überformung der beiden national-utopischen Projekte – Stalins „Sowjetmarxismus“ auf der einen und Hitlers völkischer Rassismus auf der anderen Seite⁶³ – ermöglichte es den beiden Führungen, das Tabu über dem Menschenopfer außer Kraft zu setzen. Hitler und die Seinen wädhnten, „das internationale Judentum“ – mit seinen beiden „Hauptquartieren“ im Kreml und in der Wallstreet – stehe der Herstellung einer arischen „Volksgemeinschaft“ und der Einigung Europas unter deutscher Oberherrschaft im Wege, und faßten darum den Plan, die europäischen Juden – zusammen mit anderen mißliebigen oder gegnerischen Gruppen – sämtlich zu deportieren oder auszurotten. Hitlers Ausrottungspraxis fielen aber nicht nur die Juden, sondern auch deutsche Antifaschisten, Behinderte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Zigeuner (Sinti, Roma), die polnische Intelligenzija und, seit 1941, „jüdisch-bolschewistische Untermenschen“, sowjetische Kriegsgefangene und Widerstandskämpfer in den von deutschen Truppen besetzten Ländern zum Opfer. Stalin wiederum war überzeugt, daß der Aufbau des „Sozialismus in *einem* Lande“ nicht nur von den „Weißen“ und von den „Kulaken“, sondern vor allem von Abweichlern, Verrätern und Terroristen sabotiert werde, die

Möglichkeiten des Mitmachens, der systemkonformen Eigeninitiative und der Identifikation geschaffen, dabei jedoch zugleich zivilisierte, demokratische soziopolitische Beziehungen zerstört und verhindert wurden, womit eine Grundvoraussetzung für freies Denken, Kommunikation, Widerspruch und Widerstand fehlte.“ „Gefer fragte, ob nicht in der Stalin-Zeit die menschliche Fähigkeit, Alternativen zu denken und zu verwirklichen, vernichtet worden sei.“ Hösler in: Plaggenborg, St. (Hg.) (1998), a. a. O. (Anm. 4), S. 64 f.

⁶³ „Die kommunistische Ideologie war sehr viel weiter von der Wirklichkeit entfernt als die Nazi-Ideologie. Darum bedurfte es größerer Gewalt und schließlich einer elaborierten und umständlichen Camouflage, um die Kluft zwischen der Welt und ihrer Repräsentation zu verdecken.“ Todorov (2000): *Mémoire du mal, tentation du bien*. Enquête sur le siècle. Paris, S. 83. [Die englische Übersetzung erschien unter dem Titel *Hope and memory*. Reflections on the twentieth century. London 2003. Das Zitat findet sich dort auf S. 93.]

im Sold der deutschen und japanischen Faschisten stünden. In den dreißiger Jahren fürchtete er vor allem seine ehemaligen innerparteilichen Gegner, die „Trotzkisten“, und beschloß, nach Möglichkeit *alle* Skeptiker, Nonkonformisten und Dissidenten „liquidieren“ zu lassen. Da die Kollektivierung und Russifizierung vor allem in den Randgebieten der Union auf Widerstand stießen, wurde aus dem Kampf gegen „sowjetfeindliche“ Sozialschichten und politische Organisationen gegen Ende der dreißiger Jahre (und dann vor allem in den Kriegs- und Nachkriegsjahren) zunehmend ein Deportations- und Ausrottungskampf gegen (unzuverlässige) nationale Minderheiten und „Verräternationen“.⁶⁴ In Hitlers „Weltanschauung“ repräsentierten die „Juden“ (beziehungsweise die „Plutokratien“) das schlechthin „Böse“; in Stalins Phantasmagorie waren (neben den Imperialisten) Kulaken, „trotzkistisch-bucharinistische Schädlinge“ und illoyale Ethnien teuflische Mächte. Der „nationale“ Sozialismus und die klassenlose „Volksgemeinschaft“ waren die verhängnisvollsten Utopien des 20. Jahrhunderts.

Nur für die politisch bewußten und aktiven Gegner und Opfer war die Unterscheidung der beiden totalitären Regime von Bedeutung. Diese Minderheit wußte (oder glaubte doch zu wissen), *warum* sie verhaftet, eingekerkert und gequält wurde, und zog daraus Kraft für ihren Kampf ums Überleben und für ihren politischen Widerstand.⁶⁵ Für die große Mehrheit der verhafteten, in die Lager verschleppten und umgebrachten Millionen war, was ihnen widerfuhr, einfach ein unverständliches Unglück, vor dem man sich nicht schützen und gegen das man sich nicht wehren konnte. Für die große Masse der Deportierten und der Elenden und Todgeweihten in den Lagern war es gleichgültig, welche Uniform ihre Wachmannschaften trugen, ob sie von SS-Männern oder von „Tschekisten“ drangsaliert wurden

⁶⁴ Baberowski und Doering-Manteuffel kommen zu dem Schluß, „daß die ethnische Säuberung im Zentrum des stalinistischen Terrors stand“. 1937 sei „das Jahr der sozialen und 1938 das Jahr der ethnischen Säuberung“ gewesen. „Als der große Krieg“ dann „zu Ende war, erhoben die Bolschewiki den Fremdenhaß in den Rang einer Staatsideologie. In der späten Stalin-Ära gab es keinen Konflikt, der nicht zugleich auch im Zeichen der Xenophobie gestanden hätte.“ Baberowski und Doering-Manteuffel (2006), a. a. O. (Anm. 47), S. 86 f.; vgl. auch ebd., S. 84-88.

⁶⁵ Der Anteil der wegen „konterrevolutionärer Tätigkeiten“ (also aufgrund des Paragraphen 58 des sowjetischen Strafrechts) verurteilten Häftlinge an den in den Jahren 1930-1953 in die Gulag-Lager eingelieferten 20 Millionen Menschen wird auf 20 bis 30 Prozent geschätzt. Werth, N. (2007), a. a. O. (Anm. 14), S. 17. Freilich handelte es sich bei dieser Gruppe um „Politische“ jeder Couleur und natürlich auch um „Unpolitische“, die willkürlich als „Konterrevolutionäre“ eingestuft wurden.

und welche Flagge über dem Appellplatz wehte⁶⁶, und es spielte für sie keine Rolle, ob sie auf dem Altar des Stalinschen „Sozialismus“ oder auf dem von Hitlers „Nationalsozialismus“ geopfert wurden.⁶⁷

Vergleiche – von Rousset und Arendt bis Todorov

In der Nachfolge von David Rousset⁶⁸ und Hannah Arendt⁶⁹, die in der Institution des *Lagers* – also in den Internierungs-, Zwangsarbeits- und Vernichtungslagern der Nazis und der Stalinisten – den Schlüssel zum Verständnis der totalitären Regime sahen, bestimmte Primo Levi (1976) den „Hauptunterschied“ zwischen diesen beiden „Modellen von Hölle“ wie folgt: Etwa ab 1941 wurden die nationalsozialistischen „Lager zu riesigen Maschinen des Todes“: „Gaskammern und Krematorien waren bewußt so entworfen worden, daß sie Menschenleben und menschliche Körper in der Größenordnung von Millionen vernichten konnten; das grausige Primat kommt hierbei Auschwitz zu: mit 24.000 Toten an einem einzigen Tag im August 1944.“ In den sowjetischen Lagern hingegen sei der Tod der Häftlinge „nicht ausdrücklich angestrebt worden“; „er war sozusagen ein Nebenprodukt von Hunger, Kälte, Infektionen, Strapazen.“⁷⁰ Levi geht dann vom Vergleich der „Systeme“ zum Vergleich der Erfahrungen ihrer Opfer über:

⁶⁶ „Für einen hungrigen, frierenden, verlausten und verprügelten Lagerhäftling ist es kaum von Interesse, ob es sich um ein sowjetisches oder um ein deutsches Lager handelt; er leidet in jedem Fall ungeheuer.“ Todorov (2000), a. a. O. (Anm. 63), S. 91 [bzw. S. 101].

⁶⁷ Der 1939 geborene Samisdat-Publizist Jurij T. Galanskow, der zusammen mit Alexander I. Ginsburg das Weißbuch über den Prozeß gegen die Dissidenten Daniel und Sinjowski verfaßte und 1972 im Straflager umkam, nannte in einem seiner Gedichte die sowjetischen Zwangsarbeits- und Todeslager die „kalten Auschwitze des Nordens“. Conquest, Robert (1978): *Kolyma. The arctic death camps*. London, S. 214 (Kap. 9).

⁶⁸ Rousset, David ([1945] 1946): *L'Univers concentrationnaire*. Paris 1965.

⁶⁹ Arendt, Hannah (1951; 1955): *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. [*The Origins of Totalitarianism*; Titel der englischen Ausgabe: *The burden of our time*.] Frankfurt 1958.

⁷⁰ Levi, P. (1976): „Primo Levi antwortet auf Fragen seiner Leser.“ In: Levi (1997): *Gespräche und Interviews*. [*Conversazioni e interviste 1963-1987*.] Hg. von Marco Belpoliti. München, Wien, S. 204 f. – Ähnlich wie Levi urteilt auch Armanski: „Während im KZ die Vernichtung (durch sofortige Tötung, mortale Lagerbedingungen oder Arbeit) aller Mißliebigen sowie die Eliminierung politischer Opposition im Vordergrund standen und demgegenüber die produktive Funktion widersprüchlich und nachgeordnet war, verhielt es sich in den sowjetischen Lagern genau umgekehrt: dort ging es um eine staatliche Zwangsorganisation der Arbeit in häufiger Tateinheit mit politischer Repression bei hingenommener bis gewollter Todesfolge.“ Armanski, Gerhard (1993): *Maschinen des Terrors*. Das Lager (KZ und GULAG) in der Moderne. Münster, S. 39; vgl. auch S. 190.

„In die deutschen Lager kam man in der Regel, um sie nicht mehr zu verlassen; als Abschluß war nur der Tod vorgesehen. Dagegen hat in den sowjetischen Lagern stets eine Abschlußfrist existiert: Zu Stalins Zeiten wurden die >Schuldigen< bisweilen, mit entsetzlicher Leichtigkeit, zu äußerst langen Strafen (bis zu fünfzehn oder zwanzig Jahren) verurteilt, dennoch blieb eine kleine Hoffnung auf Freiheit bestehen. Aus diesem fundamentalen Unterschied leiten sich alle übrigen ab.“⁷¹

Hier schließt Tzvetan Todorov an. Im „Epilog“ zu seinem Buch *Angesichts des Äußersten* schreibt er: „Es ging mir in diesem Buch nicht um die Regime selber, sondern um die Erfahrungen der Individuen.“ Er zitiert Margarete Buber-Neumanns Zeugenaussage im David-Rousset-Prozeß – „Es ist schwer zu entscheiden, was unmenschlicher ist: Menschen in fünf Minuten zu vergasen oder ihnen eine Galgenfrist von drei Monaten zu geben und sie langsam verhungern zu lassen“⁷² – und Gustaw Herling: „Ich denke voll Grauen und Scham an das durch den Bug geteilte Europa; diesseits beteten Millionen sowjetischer Sklaven für ihre Befreiung durch die Hitlerarmeen und jenseits lebten Millionen in deutschen Konzentrationslagern, deren letzte Hoffnung die Rote Armee war.“⁷³ Todorovs Resümee:

„Offen zutage tritt das heimliche Einverständnis zwischen den beiden Regimen mit dem deutsch-sowjetischen Pakt, und dieser stellt insofern den Kulminationspunkt in der Geschichte des Totalitarismus im 20. Jahrhundert dar. [...] Was mich an dieser Extremsituation interessiert hat, war das Verhalten der Individuen; unter diesem Blickwinkel aber, und läßt man den besonderen Aspekt der industriellen Tötung in bestimmten deutschen Lagern einmal beiseite, gibt es keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den beiden Lagerarten.“⁷⁴

⁷¹ Levi (1976), a. a. O. (Anm. 70), S. 205.

⁷² Rousset, David, Gérard Rosenthal, Théo Bernard (1953): *Pour la vérité sur les camps concentrationnaires*. Paris, S. 183.

⁷³ Herling, G. (1953): *Welt ohne Erbarmen*. [Inny Świat. Zapiski sowieckie.] München 2004, S. 184.

⁷⁴ Todorov (1991), a. a. O. (Anm. 59), S. 319. Die Erfahrung der „Betroffenen“ (nämlich der Lagerhäftlinge) bezeugt den „Parallelismus“ oder die strukturelle „Einheit der Lager“ (S. 317). „Die Erinnerung an die Lager“ will Todorov „als ein Instrument [...] benutzen, um die Gegenwart zu analysieren“ (S. 319). Für die Institutionalisierung der Lager macht er – ähnlich wie Günther Anders, der Auschwitz und Hiroshima als Technikfolgen deutet – die „>technologische< Mentalität“ verantwortlich: „Was bei teleologischen Aktivitäten zweckdienlich ist (Spezialisierung und Leistungsfähigkeit), bemächtigt sich auch der intersubjektiven Aktivitäten, und dadurch wird ein

Auch Wolfgang Sofsky kommt in seinem Aufsatz über „Auschwitz, Kolyma, Hiroshima“ zu einem ähnlichen Resultat:

„>Auschwitz< und >Kolyma< stehen als Namen für den staatlichen Verfolgungsterror. Im Gegensatz zum Lagerkomplex an der Kolyma war Auschwitz jedoch zugleich Konzentrationslager und Todesfabrik. Für den industriellen Massenmord in den Gaskammern von Treblinka, Sobibór und Birkenau gab es im Archipel Gulag keine Parallele. Massentötungen wurden hier durch Todesmärsche, Erschießungen, gezielte Verelendung und Aushungern vollstreckt. Dem KZ Auschwitz und seinen Außenlagern entspricht dagegen Kolyma durchaus. In den Goldgruben an der Kolyma wurde ein gesunder Mensch spätestens nach sechs Wochen zu einem Wrack, beim Bunawerk in Monowitz betrug die durchschnittliche Lebenserwartung eines jüdischen Häftlings etwa vier Monate, in den angelagerten Kohlebergwerken etwa einen Monat. Das Lagersystem des Archipel Gulag ist daher sehr wohl mit dem KZ-System der Nationalsozialisten zu vergleichen. Auch in der Logistik der Deportation sind sich beide Terrorsysteme nicht unähnlich. [...] Was die Zahl der Opfer, die Ausdehnung und Bestandsdauer der Institution angeht, so übertreffen Workuta, Karaganda oder Kolyma deutsche Lagerkomplexe wie Buchenwald, Mauthausen oder Majdanek bei weitem.“⁷⁵

Potential [von] Bösem, das sich von dem früherer Jahrhunderte wahrscheinlich kaum unterscheidet, um das Tausendfache gesteigert“ (S. 326). – „Totalitarismus und atomare Allmacht [bilden] ein Paar“, schrieb Anders 1958; „atomare Allmacht [stelle] das außenpolitische Pendant zum innenpolitischen Terror des totalen Staates [dar]. [...] Unsere Epoche kann als ganze allein dann verstanden (und dann bekämpft) werden, wenn wir die zwei Terrorformen als verschwistert begreifen [...]“ Anders (1958): „Der Sprung.“ In: Ders. (1972): *Die atomare Drohung*. Radikale Überlegungen. München 1981, S. 17 ff.

⁷⁵ Sofsky (1993): „Auschwitz, Kolyma, Hiroshima.“ In: Ders. (2002): *Zeiten des Schreckens*. Amok, Terror, Krieg, Kap. 5. Frankfurt, S. 78-90; Zitate auf den Seiten 88 f. – N. Werth gibt 2007 die folgende Einschätzung der ökonomischen Bedeutung der Zwangsarbeit im „Archipel GULag“: Sie kostete „annähernd zwei Millionen Menschen das Leben“. „Nie überschritt ihr Anteil an der Energie- und Industrieproduktion acht bis zehn Prozent.“ Jahrelang wurden Millionen erwachsener Menschen ausgebeutet, „die sich mit wenig produktiver und oftmals gänzlich überflüssiger Arbeit schinden mußten“. „Auch wenn der Zwangsarbeit bei der Erschließung der Bodenschätze in den unwirtlichen Gebieten des Landes, wohin kein anderer Mensch freiwillig gegangen wäre“, erhebliche Bedeutung zukam, „stand ihre repressionspolitische Funktion doch stets im Vordergrund. Bei den Massenrepressionen ging es nie um wirtschaftliche, sondern immer nur um politische Ziele. Die Analyse der internen GULag-Unterlagen belegt eindeutig, daß 1937/38, 1940/41 und 1947/48, als die politische Verfolgung zunahm und die Häftlingszahl anstieg, dies keineswegs zu einer höheren Produktivität führte, sondern im Gegenteil jedesmal in große Desorganisation mündete.“ „Wahnwitzige, von höchster Stelle ersonnene Projekte mündeten in einem einzigartigen Fiasko.“ „Es stellte sich heraus, daß die Kosten für den Unterhalt und die Bewachung eines Häftlings höher waren als der bescheidene Lohn, den die freien Arbeitskräfte auf denselben Baustellen erhielten.“

In seiner Bilanz des 20. Jahrhunderts kommt Todorov noch einmal auf den Vergleich der beiden totalitären Systeme zurück, von dem er sagt, er sei „das einzige Mittel, um deren Spezifik herauszuarbeiten“.⁷⁶ „Die Familienähnlichkeit zwischen Nazismus und Kommunismus ist unbestreitbar. Sie rechtfertigt nicht nur den Vergleich [...], sondern auch die Einschätzung, daß es sich dabei um zwei Varianten ein und derselben Art handelt, nämlich von Totalitarismus. [...] Was den Unterschied von Nazismus und Kommunismus angeht, läßt sich auch sagen, daß die beiden Regime einander in Wirklichkeit viel näher standen als es die Propagandabilder vermuten ließen, die sie von sich selbst entwarfen.“⁷⁷ Schließlich:

„Obwohl die Zahl der Getöteten annähernd gleich war, gab es für die systematische Vernichtung der Juden und anderer Gruppen, denen die Nazis kein Lebensrecht zugestanden, [in der Sowjetunion] keine wirkliche Entsprechung. Um es kurz zu fassen: Kolyma und die Solowki-Inseln waren das russische Pendant von Buchenwald und Dachau, nie aber gab es ein sowjetisches Treblinka.“⁷⁸

Deren Produktivität war jedoch höher.“ Werth (2007), a. a. O. (Anm. 14), S. 9 und S. 22 f. – Vgl. dazu auch Stettners Resümee der Debatte um die wirtschaftliche Bedeutung des Gulag: Stettner, Ralf (1996): *>Archipel Gulag<: Stalins Zwangslager – Terrorinstrument und Wirtschaftsgigant*. Entstehung, Organisation und Funktion des sowjetischen Lagersystems 1928-1956. Paderborn, München, Kap. 12 und 14.

⁷⁶ Todorov, Tzvetan (2000), a. a. O. (Anm. 63), Kap. 2, S. 86. [*Hope and memory*, S. 75.]

⁷⁷ Ebd., S. 93 [bzw. 82]. – Furet schreibt über das Verhältnis von Nazismus und Stalinismus: „Bevor sich [...] so etwas wie eine Allianz entwickelt – was im August 1939 der Fall sein wird –, stellt sich diese uneingestandene Wahlverwandtschaft während der [...] Nachkriegsjahre zunächst als eine konfliktgeladene Komplizenschaft dar.“ Furet, François (1995): *Das Ende der Illusion*. Der Kommunismus im 20. Jahrhundert. [*Le passé d'une illusion*.] München 1996, S. 252. Vgl. auch Kamiński (1982), a. a. O. (Anm. 56), S. 268, der „eine viel größere Nähe des Nationalsozialismus zum Sowjetkommunismus als zu den anderen Faschismen“ konstatiert.

⁷⁸ Todorov (2000), a. a. O. (Anm. 63), S. 98 [bzw. S. 88]. – Kershaw und Lewin, die (wie viele andere Autoren) stillschweigend „Holocaust“ mit „Shoah“ gleichsetzen, wenden sich gegen die „mißbräuchliche“ Bezeichnung des stalinistischen Massenterrors als „Holocaust“; der Terminus sei in diesem Zusammenhang „unangemessen“: „Will man die Einzigartigkeit des Holocaust hervorheben, muß man den stalinistischen Terror keineswegs herunterspielen. Der Holocaust ist bisher das einzige historische Beispiel einer Politik, die vorsätzlich darauf abzielt, alle Angehörigen einer bestimmten ethnischen Gruppe zu vernichten. Im Stalinismus gab es dafür kein Äquivalent. Es gab gewaltige Terrorwellen und riesige Opferzahlen, doch wurde keine ethnische Gruppe ausgesondert und zur totalen Ausrottung bestimmt.“ Kershaw, Ian, und Moshe Lewin (1997): „Die beiden Regime und ihre Diktatoren – Vergleichsperspektiven.“ Einleitung zu: Kershaw und Lewin (Hg.) (1997): *Stalinism and Nazism*. Dictatorships in comparison. Cambridge, S. 8.

Auf der Suche nach angemessenen Begriffen

Für die Gräueltaten des hinter uns liegenden Jahrhunderts fehlen uns noch immer die Worte.⁷⁹ Seit 1945 wurden in (West-)Deutschland die Verbrechen des NS-Regimes mit Hilfe von Formulierungen wie „Ausrottung der europäischen Juden und anderer Gruppen“ umschrieben. Aus dieser Verlegenheit schien der Titel des 1979 ausgestrahlten NBC-Fernsehspiels „Holocaust“⁸⁰ zu helfen, der alsbald populär wurde. Das aus englischen Bibelübersetzungen übernommene Lehnwort „Holocaust“ hatte nicht nur den Vorteil, unverständlich zu sein, sondern sein dumpfer Klang entsprach auch am ehesten dem Gefühl des Unheimlichen, das sich bei der Vergegenwärtigung der ungeheuren Verbrechen des NS-Regimes einstellt. Als Bezeichnung für die Vernichtung eines Großteils der europäischen Juden durch die Nazis war aber der griechische Terminus völlig ungeeignet, weil er (in der *Septuaginta*) ein Gott wohlgefälliges „Brandopfer“ (nämlich das eines ganzen Tieres) meint.⁸¹ Im Buch *Genesis* verlangt Gott zunächst von Abraham, daß er ihm als Beweis für seinen absoluten Gehorsam seinen Sohn Isaak als „Brandopfer“ darbringe, gebietet ihm dann aber, als alles schon für die Tötung des Knaben bereit ist, ihn zu verschonen.⁸² Nach dieser Legende offenbart sich

⁷⁹ „Jedes Wort wird sofort dadurch Begriff, dass es eben nicht für das einmalige ganz und gar individualisierte Urerlebnis, dem es sein Entstehen verdankt, etwa als Erinnerung dienen soll, sondern zugleich für zahllose, mehr oder weniger ähnliche, d. h. streng genommen niemals gleiche, also auf lauter ungleiche Fälle passen muss. Jeder Begriff entsteht durch Gleichsetzen des Nichtgleichen.“ Nietzsche, Friedrich ([1872/73] 1903): „Ueber Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinne.“ *Sämtliche Werke / Kritische Studienausgabe*, Bd. 1, München 1980, S. 879 f.

⁸⁰ Nach einem Drehbuch von Gerald Green produzierte Marvin J. Chomsky 1978 für den amerikanischen Fernsehsender NBC das vierteilige Doku-Drama „Holocaust“. Vom 21. 1. 1979 an wurde die Serie im Dritten Programm der ARD ausgestrahlt. Anhand der Geschichte der „Familie Weiß“ brachte der Film Millionen Fernsehzuschauern der (damals) jüngeren Generation die Barbarei des Hitler-Regimes nahe. Damit kam das „Beschweigen“ dieser Vergangenheit an ein Ende. Vgl. dazu Ahren, Yizhak, u. a. (1982): *Das Lehrstück >Holocaust<*. Zur Wirkungsgeschichte eines Medienereignisses. Opladen.

⁸¹ „Die jüdische Tradition bietet – mit einer Ausnahme (Italien 1882) – vor dem 20. Jahrhundert [...] keinen Beleg für eine metaphorische Verwendung des Begriffs für Mord. Dagegen steht der Begriff H[olocaust] für Judenmord schon in einem höhnischen Bericht, den ein englischer Chronist von den Verfolgungen am Tag der Krönung des englischen Königs Richard I. (1189) gab: >Am Krönungstag, etwa zu der Stunde [der Krönungsmesse], da der Sohn geopfert wurde, begann man in London, die Juden ihrem Vater, dem Teufel, zu opfern. Dabei konnte [...] man das Brandopfer (lat.: holocaustum) erst am anderen Tag zu Ende bringen.< (Richard von Devizes, *De rebus gestis Ricardi I, Rolls Series*, Bd. 82.3, London 1886, S. 383.“ Heil, Johannes (2002): Artikel „Holocaust“. In: Benz, Wolfgang (Hg.) (2002): *Lexikon des Holocaust*. München, S. 100 f.

⁸² *Das Buch Genesis*, 22. *Neue Jerusalem Bibel*, Freiburg i. Br., 1985, S. 39 f. – Das Ritual für Sühne- und Dankopfer wird im einzelnen vor allem im 3. Buch des *Pentateuch* (*Levitikus*, I) beschrieben; a. a. O., S. 131-138.

der eine Gott dem Patriarchen Abraham als ein Gott des Widerspruchs und der Wandlung. Tritt er zunächst als ein blutgieriger Moloch auf, so ertönt, nur wenige Tage später, aus dieser Maske plötzlich die Stimme eines gnädigen Herrschers, der zuguterletzt auf das Menschenopfer verzichtet. Indem sie ihren Gott als einen reuigen, sich schließlich erbarmenden imaginierten, hofften die Autoren der alten Geschichte, ihre Vision einer Gesellschaft, in der die Menschen einander nicht mehr schlachten müssen, aufs höchste zu beglaubigen. Der Terminus „Holocaust“ hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten – wie andere politische Begriffe, die trotz (oder wegen) ihres Widersinns Karriere machten – allgemein durchgesetzt. Seit 1979 bezeichnet er vor allem Hitlers Genozid an den europäischen Juden, aber auch andere Versuche, „ganze Gruppen“ von Menschen (in Armenien, in der Ukraine, in Kambodscha, in Ruanda-Burundi oder im vormaligen Jugoslawien) gewaltsam zu vertreiben oder umzubringen, um auf diesem Wege ein „nationales“ (oder „ethnisches“) Projekt zu verwirklichen.

„Die Phantasie der Gesetzgeber ist ärmer als die Erfindungskraft der Verbrecher“, schrieb Raphael Lemkin⁸³, damals Staatsanwalt in Warschau, 1933 im Hinblick auf die von der jungtürkischen Regierung im Jahre 1915 organisierte Vertreibung der osmanischen Armenier.⁸⁴ Es gebe neuartige Verbrechen gegen die Menschheit, die den Einzelnen als Mitglied von Kollektiven beträfen, die man auszurotten versuche, „mögen [solche Untaten] politischen, religiösen oder sonstigen Beweggründen entspringen“. Lemkin, der dann 1943 im Hinblick auf die NS-Verbrechen in Polen forderte, den „Genozid“ völkerrechtlich zu ahnden, bezeichnete die verschiedenartigen Ausrottungs-Verbrechen allgemein als (vandalistische) „Akte der Barbarei“. Die Schwierigkeit, diesen neuartigen Delikten terminologisch und juristisch Rechnung zu tragen, hat zu einer Vielzahl von Begriffsbildungen geführt, von denen einige nur auf die Verfolgung bestimmter Gruppen gemünzt sind, andere sich allgemein auf (unterschiedliche) „barbarische Akte“ beziehen. Sozialwissenschaftliche Begriffe wie „Stalinismus“ oder „Holocaust“ (oder auch „Thermidor“ und „Bonapartismus“) resümieren bestimmte historische Prozesse; sie bilden sich allmählich in kontroversen Debatten heraus

⁸³ Lemkin, R. (1933): „Akte der Barbarei und des Vandalismus als delicta juris gentium.“ *Internationales Anwaltsblatt*, Wien, 19. Jg., Heft 6 (November 1933), S. 117. „Es ist das Los des Gesetzgebers, den Spuren des Geschehens nachzuhinken und im Bereiche des Strafrechtes Erscheinungen zu pönalisieren, die das Leben hervorgebracht hat, die aber mit dem Rechtsbewußtsein unvereinbar sind.“ Ebd.

⁸⁴ Hunderttausende von ihnen kamen bei den von Massakern begleiteten Todesmärschen nach Syrien und in die irakische Wüste ums Leben.

und wandeln sich, indem neue, ähnliche Ereignisse mit ihrem ursprünglichen Erfahrungsgehalt verschmolzen werden.

Für das, was Lemkin „barbarische Akte“ nannte, gibt es inzwischen eine ganze Reihe von Bezeichnungen: Die umfassendsten sind Massenmord, Massaker und „Exterminationenkampf“ (Lemkin, 1933). Handelt es sich darum, daß bestimmte Ethnien dezimiert oder vernichtet wurden, spricht man von „Ethnozid“, „Genozid“ oder „Völkermord“ (Lemkin, 1943/44). Als „Shoah“ (1945; 1985) oder auch „Dritter Churban“ (1980) wird *ausschließlich* die rassistische Judenverfolgung und Judenvernichtung durch die Nazis bezeichnet. Im Rahmen von Versuchen, die verschiedenartigen „ethnischen Säuberungen“ des 20. Jahrhunderts miteinander zu vergleichen und sie so wenigstens retrospektiv unserem Verständnis näherzubringen, haben (dem Beispiel von Lemkin folgend) neuere Autoren eine Reihe von Neologismen eingeführt.⁸⁵ Die Kluft zwischen den von Menschen begangenen Untaten und unserem Bewußtsein davon ist längst noch nicht geschlossen; die Suche nach Begriffen, die dem Ungeheuerlichen angemessen sind, geht darum weiter.⁸⁶

Schon der von Stalin, dem Spezialisten für Nationen-Destruktion, entfesselte „Große Terror“ der dreißiger Jahre galt auch bestimmten „Ethnien“⁸⁷; vor allem richtete er sich aber

⁸⁵ Ted R. Gurr und Barbara Harff unterschieden (2001) Genozid und „Politizid“ (beziehungsweise „Geno-Politizid“); Rudolph J. Rummel sprach (1994) von „Demozid“; Arno J. Mayer (1989) von „Judeozid“; Adam Jones (2004) von „gendercide“. Ferner ist die Rede von „Urbizid“, „Elitizid“, „Linguizid“ und „Kulturizid“, sowie von „Fratrizid“, „Klassizid“ (M. Mann), „Ethnozid“ und „mörderischer ethnischer Säuberung“. Vgl. dazu Sémelin, Jacques (2005): *Säubern und Vernichten. Die Politik der Massaker und Völkermorde. [Purifier et détruire. Usages politiques des massacres et génocides.]* Hamburg 2007, S. 348 f., und Mann (2004), a. a. O. (Anm. 4), S. 30-33.

⁸⁶ „Es ist, als wollten die Forscher [die Phänomene der Vernichtung] zunächst *benennen*, um sie überhaupt *denken* zu können.“ Sémelin, a. a. O., S. 349.

⁸⁷ „Zwölf >operative Befehle< gegen spezifische Bevölkerungsgruppen sollen im Verlaufe der Massenoperationen erlassen worden sein. Bisher publiziert sind die Texte der Befehle gegen Deutsche (Juli 1937), >antisowjetische Elemente< (August 1937), Polen (August 1937), repatriierte Russen aus der mongolischen Hauptstadt Harbin (September 1937) und Letten (Dezember 1937). Vernichtungsfeldzüge gegen andere Nationalitäten gingen auf lokale Initiativen der Tschekisten zurück, beispielsweise gegen Rumänen in der Ukraine (August 1937) und Finnen in Karelien und in der Leningrader Region (August-September 1937). Andererseits erreichte die Verhaftung von Iranern und Afghanen erst im Februar 1938 operationelle Maßstäbe. Massenweise verhaftet wurden auch Chinesen, Griechen, Esten, Bulgaren und Mazedonier. Allen diesbezüglichen Direktiven lag ein entsprechender Beschluß des Politbüros zugrunde. Die *nazoperazii* (nationale Operationen) gegen ethnische Minderheiten und echte Ausländer zielten in der ersten Phase auf Eisenbahner und Beschäftigte der Kriegsindustrie ab, zogen aber in der Folge alle Angehörigen der fraglichen Nationalität in Mitleidenschaft.“ McLoughlin, Barry (2002): „Die Massenoperationen des NKWD 1937/38.“ In: Hedeler, Wladislaw (Hg.) (2002): *Stalinscher Terror 1934-41. Eine Forschungsbilanz.* Berlin, S. 39.

gegen „Volksfeinde“, politische Gegner („Trotzkisten“) und Wirtschafts-„Saboteure“, ehemalige Oppositionelle (Sinowjew- und Bucharin-Anhänger), Abweichler, Agenten, Verräter und „Terroristen“. Durch Massenerschießungen und Deportationen sollte die politisch denkende und handlungsfähige Minderheit der Bevölkerung dezimiert und nachhaltig eingeschüchtert werden. Der Terror zielte nicht nur auf wirkliche und vermeintliche Gegner des Stalinschen Projekts in der Gegenwart (der dreißiger Jahre), sondern sollte – im Sinne einer Generalprävention – vorgreifend von jedwedem politischen Denken und von politischen Aktivitäten *außerhalb* des eisernen Rahmens der stalinistischen Parteiorganisation abschrecken. Um dieser Eigenart des Stalin-Terrors Rechnung zu tragen, sprach Isaac Deutscher von einem „*politischen* Genozid“. ⁸⁸ Um den Beitrag des „Vaters der Völker“ im Kreml zur Massenmordgeschichte des hinter uns liegenden, barbarischen Jahrhunderts ⁸⁹ angemessen zu gewichten, erscheint es sinnvoll – im Anschluß an Conquest und in Analogie zu den von Hitler verantworteten Massenmorden – auch von einem Stalinschen „Holocaust“ zu sprechen. *Dieser* Holocaust galt nicht nur einer bestimmten Ethnie (oder „Rasse“), sondern der kollektivierungsresistenten Bauernschaft – der größten Opfer-Gruppe –, ferner *sämtlichen* Angehörigen der verschiedenen, jeweils als „illoyal“ gebrandmarkten Ethnien und darüber hinaus der *gesamten* politisch aktiven Minderheit der sowjetischen Bevölkerung. ⁹⁰

Hitler herrschte zwölf Jahre, Stalin doppelt so lange. Die Zahl der Menschen, die ihren Regimen zum Opfer gefallen sind, ist exorbitant, gemessen sowohl an historisch zurückliegenden Schreckensherrschaften als auch an den anderen Massakern oder Genoziden des 20. Jahrhunderts. „Auschwitz“ und der „Große Terror“ waren Folgen des Versuchs, eine klassenlose und staatsfreie Zukunftsgesellschaft beziehungsweise eine „Volksgemeinschaft“ *im Rahmen eines nationalen Projekts* – mit Hilfe des „totalen Staats“ und moderner Organisation und Technik – herbeizuzwingen. Im Rahmen des Vergleichs der beiden totalitären Regime, die *unterschiedliche – und unlösbare – Aufgaben mit ähnlichen Methoden zu lösen* versuchten, erscheint der Stalinsche Massen-Terror als *funktionales Äquivalent* des faschistischen Holocaust.

⁸⁸ Deutscher (1963): *Trotzki*, Bd. III, a. a. O. (Anm. 15), Kap. 5, S. 388 f.

⁸⁹ Vgl. dazu Grosser, Alfred (1989): *Ermordung der Menschheit*. Der Genozid im Gedächtnis der Völker. [*Le crime et la mémoire*.] München, Wien 1990, Kap. 2.

⁹⁰ Der >Große Terror< bedeutete „einen Krieg nicht nur gegen die Partei, sondern auch gegen das eigene werktätige Volk. das [in den Jahren 1937/38] annähernd zwei Drittel der Opfer trug. [...] Stalin [ließ] die Menschenvernichtung als >geschichtliche Prophylaxe< durchführen.“ McLoughlin (2002), a. a. O. (Anm. 87), S. 50.

Menschenverschlingende Regime

Hitlerbewegung und Hitlerstaat zerschlugen die Arbeiterorganisationen und versuchten, ganz Europa deutscher Herrschaft zu unterwerfen. Die Stalinisten verteidigten die verstaatlichten Produktionsmittel gegen die Hitlerarmee (und die anderen imperialistischen Mächte) und verteidigten zugleich die bürokratische Kontrolle über Staat und Wirtschaft gegen die Arbeiter und Bauern, in deren Namen sie regierten. Beide Staaten waren konträren Versionen *einer* Utopie verpflichtet, der des „nationalen Sozialismus“.⁹¹

Der Historiker, der sich dem Bann der „Ideologien“ – der verlogenen Versuche, das Entsetzliche zu „rechtfertigen“ – zu entziehen sucht, sich weder auf die Seite des einen („reaktionären“) oder anderen (vermeintlich „progressiven“) Regimes schlägt, weder mit dieser, noch mit jener „Führung“ sympathisiert oder paktiert, wird sich – in Ansehung des hinter uns liegenden, barbarischen Jahrhunderts – einzig noch mit den Opfern der Menschenfresser-Staaten solidarisieren, also mit den für Menschenrechte, Freiheit und Gleichheit kämpfenden Minderheiten *und* den hingeschlachteten Mehrheiten, die nicht wußten, wie ihnen geschah. Er wird vor dem Vergleich der totalitären Regime nicht zurückschrecken, die konträren Zielen zu dienen vorgaben, zu deren Verwirklichung aber auf erschreckend ähnliche Techniken der Massenkontrolle und des Massenmords⁹² zurückgriffen.

Einig waren sich die beiden Schreckensmänner Stalin und Hitler vor allem in ihrem Wahn (den sie mit Millionen von Gefolgsleuten teilten), *der „Fortschritt“* (zur „Volksgemeinschaft“

⁹¹ Höslér (1998) referiert den im Rahmen einer Moskauer Konferenz über den „Totalitarismus als historisches Phänomen“ (1989) vorgetragenen Beitrag des Historikers Boris S. Orlov wie folgt: Stalin und Hitler „seien Parasiten der Idee des Sozialismus gewesen. Stalin habe dessen demokratische Elemente negiert, Kollektivismus und Zentralismus betont; Hitler habe den Sozialismus als >jüdische Lehre< verteufelt, seine Symbolik aber genutzt und ihn mit dem Herrenrasse-Denken verbunden. Für beide sei der Nationalismus zur zweiten ideologischen Stütze geworden.“ A. a. O. (Anm. 61), S. 46. – Plaggenborg (1998) konstatiert die „Ethnisierung des Stalinismus spätestens Mitte der dreißiger Jahre, zuerst sichtbar an der Vertreibung der Zigeuner aus Moskau 1932, der Polen, dann der Koreaner aus den Grenzgebieten, schließlich die Deportation ganzer Völker im Zweiten Weltkrieg.“ A. a. O. (Anm. 4), S. 450. – Vgl. dazu auch Lewin (1995), a. a. O. (Anm. 4), Kap. 12 („Nationalism in our times: the case of Russia“), und Furet (1995), a. a. O. (Anm. 77), S. 239.

⁹² „Im Jahr 1937, etliche Jahre vor Hitler, setzte Stalins NKWD Vergasung als Mittel der Massenhinrichtung ein. Lastwagen mit Werbeplakaten für >Brot< fuhren kreuz und quer durch Moskau und pumpten unterdessen die Auspuffgase in den Laderaum, wo nackte Häftlinge bündelweise zusammengebunden lagen, bis die Ladung bereit für die Sarggrube war.“ Rayfield (2004), a. a. O. (Anm. 9), S. 375.

beziehungsweise zum „Kommunismus“) *hänge von der Beseitigung großer „gegnerischer“ – für ihr Projekt untauglicher – Menschengruppen ab*⁹³: Juden und andere „mindere“ Rassen auf der einen, „Kulaken“, Saboteure, „Trotzkisten“ und illoyale Nationen auf der anderen Seite.⁹⁴ Im Zweifelsfall hatte in beiden Regimen das Deportieren und Massakrieren von Menschen Vorrang vor „ökonomischen“ oder militärischen Zielen. Stalins Krieg gegen die Bauern führte keineswegs zur Beseitigung der Mangelwirtschaft, sondern perpetuierte sie. Die „Säuberung“ der Führung der Roten Armee im Jahr 1937 rächte sich im Sommer 1941, als Hitlers Armeen im ersten Anlauf bis Leningrad und Moskau vordringen konnten. Der Terror gegen Natur- und Sozialwissenschaftler, Künstler und Publizisten führte zur

⁹³ „Der Gedanke, daß eine endgültige Harmonie nur dadurch erreicht werden kann, daß man einen Teil der Menschheit eliminiert, fand sich sowohl im Programm der Nazis wie in dem der Kommunisten.“ Todorov (2000), a. a. O. (Anm. 63), S. 98 [bzw. S. 87]. – Stalins und Hitlers Ideologien, schreibt Furet, bildeten ihr „Aktionsbrevier“. „Aufgabe des politischen Handelns [war] es [...], das in die Tat umzusetzen, was bereits durch die Ideologie vorweggenommen [war].“ Die Realisierung „des Sozialismus beinhaltet[e] die Vernichtung der >Kulaken<, der Aufbau eines nationalsozialistischen Europas die der Juden.“ Furet (1995), a. a. O. (Anm. 77), S. 249 (siehe auch S. 262).

⁹⁴ Stalin „mußte den Überlebenden des Großen Terrors [...] beweisen, daß die schreckliche staatliche Gewaltanwendung gerechtfertigt gewesen war“, schreibt Robert Service (2005). „Hier ist ein Vergleich mit Nazi-Deutschland angebracht. Als die deutschen Sicherheitsorgane Juden, Roma, Homosexuelle und Behinderte zusammentrieben, war die Feindseligkeit des Regimes ihnen gegenüber kein Geheimnis. Über das Ausmaß der Verhaftungen und das Schicksal der Verhafteten bewahrte Hitler Stillschweigen, doch diese Zurückhaltung war darauf berechnet, unnötige Opposition unter den Bürgern des Reichs zu vermeiden. So, wie er die Dinge sah, mußte er die Opfer nicht als Spione oder Saboteure ausgeben. Sie waren verhaftet worden, eben weil sie Juden, Roma, Homosexuelle oder Behinderte waren. Stalin konnte so nicht vorgehen. Hitler war es gelungen, die [ohnehin bestehende] allgemeine Aversion seinen Opfern gegenüber anzustacheln, doch gegen Kulaken, Priester, Menschewisten, Deutsche, Bewohner von Harbin und Trotzkisten hatten die Leute nichts. Es mußte also [erst] demonstriert werden, daß es sich bei ihnen um eine bössartige Gruppe inmitten der ehrbaren, loyalen Sowjetgesellschaft handelte.“ A. a. O. (Anm. 54), S. 353. – Konnte Hitler auf das Ressentiment der „Alteingesessenen“ gegenüber Juden und Zigeunern rechnen, so konnte Stalin sich des (sozialen) Ressentiments gegenüber den Reichen (Bauern) bedienen, und ebenso wie Stalin fügte auch Hitler den altbekannten neue, synthetische Gruppen von „Volksfeinden“ (wie „slawische Untermenschen“, „Bolschewisten“ oder „Plutokraten“) hinzu. Gerade die Vermischung von „traditionellen“ und aktuellen, von altbekannten und neu erfundenen Feind-Kategorien ermöglichte es, den „Volkszorn“ zu schüren und die mit der Vernichtung von „Systemgegnern“ beauftragten Polizei- und Armeeeinheiten auch auf gänzlich neue Opfergruppen loszulassen, den Massenmord mit einer Art „Rechtfertigung“ zu versehen und die Mehrheit der Bevölkerung in jubelnde oder schweigende, in jedem Fall aber loyale *Komplizen* zu verwandeln. Bei der Designation von Opfergruppen geht es allemal um die (Um-)Lenkung gesellschaftlicher Aggression. Entscheidend ist dabei nicht der *Name* der Kategorie, der ein potentielles Opfer zugeordnet wird, sondern das *Kategorisieren* selbst – das Absehen davon, daß Kulaken, Roma, Sinowjewisten, Bucharinisten, „Erbkranke“, Kollaborateure, Tschetschenen, Krimtataren, Formalisten, Titoisten und Kosmopoliten *Mitmenschen* sind.

Verödung des geistigen Lebens in der Stalin- und in der Nach-Stalin-Ära und verewigte die Abhängigkeit der sowjetischen Wirtschaft von „westlichen“ Erfindungen.

Arbeitsteilig haben Stalin und Hitler der revolutionären Arbeiterbewegung, die sich im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert in Europa herausgebildet hatte, den Todesstoß versetzt.

Der Massenterror konnte ihre Regime zwar nicht über 1945 – beziehungsweise 1989 – hinaus sichern, führte aber zu einer dauerhaften Lähmung der Spontaneität und der politischen Phantasie der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen.⁹⁵

Der „nationale“ Sozialismus und die klassenlose „Volksgemeinschaft“ waren die verhängnisvollsten Utopien des 20. Jahrhunderts. Als der deutsche kapitalistische Industriestaat und die sowjetische Entwicklungsdiktatur in den Dienst dieser reaktionären Projekte gestellt wurden, zog jene Barbarei herauf, vor der die internationalistischen Sozialisten gewarnt hatten, die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die Weltrevolution der Arbeiterklasse setzten.

(2007, 2008)

⁹⁵ Im Unterschied zum ersten Weltkrieg wurde der zweite nicht durch aufständische Massen, sondern durch die Armeen der Alliierten beendet. Nur wenn nationale Unterdrückung die Ausbeutung verschärfte, kam es auch nach 1945 noch zu Rebellionen; das galt schon für die Résistance, erst recht aber für die antistalinistischen Aufstandsbewegungen in der DDR, in Ungarn, in der Tschechoslowakei und in Polen. Keine dieser Bewegungen war imstande, über Kapitalismus und Stalinismus praktisch hinauszugehen, also deren institutionellen Rahmen aufzusprengen. Und als die nachstalinistischen Regime schließlich zusammenbrachen, gab es nicht einmal mehr einen Versuch der nominell „herrschenden Klassen“, also der Arbeiter und Bauern, sich der verstaatlichten Produktionsmittel zu bemächtigen und das Interregnum zur Etablierung einer demokratischen Selbstverwaltung zu nutzen.